



Gesellschaft zur Förderung
wissenschaftlicher Forschung
und Publikation

www.begutachtet.at
office@begutachtet.at

Peter Volgger: Der Fall Asmara: Rebranding faschistischer Architektur in Afrika? In: Thomas Spielbuechler/Markus Wurzer (Hg.): *Afrika – Zugänge und Einordnungen*. Afrikaforschung in Österreich, Linz 2017, S. 25–49.

Dieser Artikel ist Teil eines Sammelbandes als Ergebnis der der Konferenz *Afrika – Zugänge und Einordnungen*, die vom 17. bis 18. November 2016 an der Johannes Kepler Universität Linz stattfand.

Online abrufbar unter: <http://epub.jku.at/nav/classification/1479225>

The online version of this and other articles can be found at the Repository of the Johannes Kepler University, Linz

<<http://epub.jku.at/nav/classification/1479225>>

Begutachtet.at is an open-access platform at the library of the Johannes Kepler University, Linz. Papers may be copied, distributed, displayed, performed and modified according to the Creative Commons Attribution ShareAlike 4.0 (CC BY-SA 4.0).



Der Fall Asmara: Rebranding faschistischer Architektur in Afrika?

Eine diskursanalytische Betrachtung

Peter Volgger¹

ABSTRACT:

Eritreas Hauptstadt Asmara beherbergt eine der größten Sammlungen von Architektur der Moderne weltweit und wurde 2017 von der UNESCO als Weltkulturerbe aufgenommen. Am Beispiel der Konstruktion von „Bella Asmara“ lässt sich zeigen, wie sich hegemoniale kulturelle Repräsentationsregime auf lokaler und globaler Ebene des kolonialen Architekturerbes von Asmara bedienen. Handelt es sich dabei einzig und allein um ein Rebranding der kolonialen Architektur des Faschismus für die touristische Nutzung?

Die Analyse wird aus diskurstheoretischer Perspektive durchgeführt, um das Problem in seiner Ganzheit fassen zu können. So lässt sich zeigen, welche Narrative verwendet werden, um Verbindlichkeiten zu erzeugen und wie kulturelle Identitäten in einem radikalen Sinn politisch werden. Der Text beleuchtet kritisch die illusorische Verortung von Authentizität im nostalgischen Rückbezug auf das nationale Erbe und die Strategien der *global players* in der „Jagd nach den Trophäen der Moderne in Afrika“. Der Akt der Dekonstruktion von Bella Asmara – die Offenlegung des Moments der Dislokation – gibt den Blick frei auf die Antagonismen der hegemonialen diskursiven Ordnung der jeweiligen Repräsentationsregime, die beteiligten Akteure und deren Ziele. Anhand verschiedener fragmentarischer Porträts von Asmara außerhalb von Eritrea soll abschließend gezeigt werden, wie das koloniale Erbe im Kontext von Globalisierung, Migration und neuer Medien rezitiert wird und welche Diskursverschiebungen dabei stattfinden.

KEYWORDS:

argumentative Diskursanalyse, koloniales Architekturerbe, Postkolonialismus, Weltkulturerbe

¹ **Peter Volgger** ist Ass.-Prof. für Architekturtheorie mit Forschungsschwerpunkt Postkolonialismus, Postpolitik, Migration und Architektur. Er arbeitet derzeit am Institut für Gestaltung / Studio 1 an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck. Der vorliegende Beitrag wurde im Rahmen der Konferenz Afrika – Zugänge und Einordnungen vom 17. bis 18. November 2016 an der Johannes Kepler Universität in Linz präsentiert. Er beinhaltet Ergebnisse des vom Österreichischer Wissenschaftsfond (FWF) unterstützten Forschungsprojekts *The Sleeping Beauty – Architecture and Biopolitics* (2012–2015) und einer daraus entstandenen Publikation: Peter Volgger/Stefan Graf (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017. Im Rahmen des Aufenthalts in Asmara/Eritrea ist es dem Projektteam gelungen, Kontakte zum *Asmara Heritage Office* aufzunehmen und den Aufbau eines UNESCO-Weltkulturerbes kritisch zu unterstützen. Im Jahre 2014 konnte schließlich ein Bookeye-Scanner der Universität Innsbruck nach Asmara gebracht werden, womit die Digitalisierung des Stadtarchivs möglich geworden ist. Das FWF-Projekt ist vielfach publiziert und auf internationalen Kongressen vorgestellt worden. Dadurch ist ein sehr aktives Netzwerk entstanden, das sich dem Thema des italienischen (Post-)Kolonialismus widmet. Kontakt: peter.volgger@uibk.ac.at.

1 Einführung

Unter Benito Mussolinis Herrschaft entstand in einer explosionsartigen Bauphase zwischen 1935 und 1941 ein Großteil des heutigen Architekturbestandes von Asmara und verwandelte die kleine Provinzstadt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einer größeren Stadt europäischer Prägung. Nach dem Abzug der Italiener 1941, Kriegswirren und vier Jahrzehnten äthiopischer Herrschaft blieb das architektonische Erbe lange Zeit selbst der Fachwelt verborgen. Mit der Unabhängigkeitserklärung Eritreas 1993 änderte sich das. Seither gab es mehrere Anläufe, in Kooperation lokaler Körperschaften, Experten und internationalen Organisationen wie der UNESCO, der Weltbank und der EU, der Architektur Asmaras den Status eines Weltkulturerbes zu verleihen. Nicht nur in Eritrea diskutierte man darüber, ob man Gebäude des Faschismus überhaupt unter Denkmalschutz stellen dürfe. Koloniale Städteplanung diente in der kolonialen Phase immer als Mittel zur Durchsetzung von Rassegesetzen und sozialer Segregation, andererseits setzt sich vor allem im postkolonialen Kontext das Bewusstsein durch, dass diese Architektur einen Teil der Geschichte von Eritrea darstellt und die Identität des Landes eng mit dem Erscheinungsbild von Asmara („Asmara Style“) verknüpft ist.

Am 1. Februar 2016 hat die eritreische Botschafterin in Frankreich und Delegierte der *United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization* (UNESCO), Hanna Simon, das Nominierungsdossier am Hauptsitz der UNESCO in Paris hinterlegt. Mit dieser Nominierung war Eritrea das erste afrikanische Land, welches die koloniale Architektur des italienischen Faschismus als Weltkulturerbe beantragte. Am 8. Juli 2017 hat das Welterbekomitee der UN-Kulturorganisation schließlich Asmara offiziell in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen. Aus diesem Anlass lohnt es sich, genauer auf die Architekturdebatte rund um Asmara einzugehen und den Weg zum Weltkulturerbe zu beleuchten. Ist Asmara, so wie das offizielle Statement der UNESCO lautet, ein „außergewöhnliches Zeugnis des Städtebaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts? Oder handelt es sich schlicht um ein Rebranding faschistischer Architektur? Wie kommt es dazu, dass eine bestimmte Wahrnehmung der Architektur von Asmara in den Prozess der Nominierung einbezogen wird, während alternative Interpretationen ausgeschlossen werden? In welchem Kontext entsteht die Idee eines Weltkulturerbes und an wen wendet sich dieser Diskurs? Welche AkteurInnen sind an diesem Diskurs beteiligt und welche Ziele verfolgen sie?

Eine Analyse der Architektur von Asmara kann durchgeführt werden im Sinne einer Bauaufnahme oder Dokumentation der Architektur und deren historischen Ableitung. Damit schafft man einen „neutralen“ Grund, der wissenschaftlich korrekt ist, aber noch keine Auskunft darüber beinhalten, *welche* Handlungen *warum* unternommen werden. Bei der Diskussion um die Aufnahme in das UNESCO-Weltkulturerbe kann man sich im Sinne einer argumentativen Diskursanalyse auf die Frage konzentrieren, warum und auf welche Art von den jeweiligen Akteuren gehandelt wird und die dabei entstehende Dynamik im Hinblick auf die Interessen und die Macht dieser Akteure erklären. Eine solche Erklärung ist naheliegend, da während des Prozesses der Vorbereitung und Nominierung eines Weltkulturerbes tatsächlich verschiedene Interessen ausgespielt werden und man am Ende argumentieren kann, dass die mächtigsten AkteurInnen das bekommen hätten, was sie wollten, oder auch nicht. Der „realistische Blick“ auf die Fragestellung, unter welchen Voraussetzungen ein Bestand den Status eines Weltkulturerbes erreicht, geht davon aus, dass es einen geraden Weg gibt vom Erkennen eines Problems zu seiner Bearbeitung. Berücksichtigt man allerdings die „Mikromächte“, die im subpolitischen Bereich am Werk sind, so erkennt man die Komplexität, aber auch neue Möglichkeiten kulturpolitischen Handelns. Man würde nämlich mit dem „realistischen Blick“, der den geraden Weg vom kolonialen Erbe zum Weltkulturerbe skizziert, ein wichtiges Puzzlestück auslassen. Bei der Debatte rund um die Aufnahme

Asmaras in das UNESCO-Weltkulturerbe geht es nämlich nicht nur um Interessen und Geld, sondern um die verschiedenen Bedeutungen, die Menschen dieser Architektur beimessen, um die Art und Weise, wie diese Bedeutungen z. B. mit Überlegungen zum Stand der eritreischen Gesellschaft im Allgemeinen und dem der Politik im Besonderen verbunden sind. Im Prozess der Nominierung von Asmara können verschiedenen Diskurse ausgemacht werden, jeder davon mit einer bemerkenswert anderen Perspektive auf das Problem. Wie ist der Diskurs rund um das Weltkulturerbe aufgebaut? Welche Akteure waren daran beteiligt? Welche Argumentationen waren jeweils ausschlaggebend? Mit welchen Strategien versuchten die Akteure ihre jeweilige Meinung durchzusetzen? Unter welchen Rahmenbedingungen wurde der Diskurs geführt?

2 Argumentative Diskursanalyse und dominante Narrative

Die argumentative Diskursanalyse² bietet sich als Instrument an, um zu verstehen, warum ein bestimmtes Verständnis eines Problems zu einem bestimmten Zeitpunkt dominant werden kann, während andere Wahrnehmungen unglaubwürdig, unwirklich erscheinen oder gar aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden. So wurde den AkteurInnen, die sich in Ausstellungen und Publikationen für die Aufwertung des Architekturensembles von Asmara eingesetzt hatten, von Historikern vorgeworfen³, sie hätten den historischen Entstehungskontext dieser Architektur einfach ausgeblendet. Die eritreische Regierung wird mit dem Vorwurf konfrontiert, ihr isolationistischer politischer Kurs sei nicht mit dem universellen Charakter eines Kulturerbes auf globaler Ebene vereinbar. Zudem zeigt sich in den Strategien der UNESCO ein stetiger Wandel der Paradigmata, sodass sich „Monumentalisierung“, „Ökonomisierung“, „kulturelle Vielfalt“ und „Nachhaltigkeit“ als Leitmotive abgewechselt haben. Wie kommt es, dass bei scheinbar objektiv gleicher Ausgangslage so unterschiedliche Strategien auftauchen? Werden bei der Etablierung bestimmter Diskurse andere Definitionen desselben Problems zwangsläufig ausgeschlossen? Welche alternativen Sichtweisen gehen dabei verloren?

In Bezug auf die zentrale Fragestellung, ob im Fall von Asmara gar faschistische Architektur ein Rebranding erfährt, kann die Diskursanalyse zum Verständnis beitragen, wie und warum dieses Thema überhaupt als Problem wahrgenommen oder definiert wird. Die Diskursanalyse führt zu einer Verschiebung der Perspektive.⁴ Es geht nicht mehr nur um die Beschreibung der Architektur bzw. auch das Problem ihrer Einschätzung (faschistische Architektur als „böser“ Kollateralschaden prinzipiell „guter“ moderner Architektur in Afrika⁵), sondern um den Prozess des „Problem-Auftauchens“ selbst. Sofern das „Rebranding faschistischer Architektur“ ein Problem darstellt, wird es darum gehen, zu zeigen, wie es bestimmte Gruppen von Akteuren über eine gewisse Zeitspanne durch eine konstruierte Argumentationslinie verbindet, welche Praktiken (Routinen, Regeln, Normen) sich diese Gruppe aneignet und wie sie versucht, bestimmte Entscheidungen zu dominieren. Gleichzeitig wird es darum gehen, zu zeigen, welche alternative Diskurs-Koalition dadurch entsteht,

² Der diskurstheoretische Ansatz von Maarten Hajer (siehe Fußnote 6) geht im Wesentlichen auf die Arbeiten von Michel Foucault und Michael Billig/Rom Harrè zurück. Zweck der Synthese beider Ansätze zu einer „argumentativen Diskursanalyse“ ist es, eine Analyse von Diskursen „mittlerer Reichweite“ (auf konkret-politischer Ebene) zu schaffen.

³ Vgl. dazu: Mattioli Aram: „Terror und Moderne“, in: *Zeit online* vom 26. Februar 2009, unter: <http://www.zeit.de/2009/10/A-Asmara>, aufgerufen am 12.03.2010.

⁴ Siegfried Jäger: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster 2012⁶.

⁵ Kathleen James-Chakraborty: *Is Modern Architecture Good?* in: Volgger/Graf, *Architecture in Asmara*, S. 38–45.

welche Strategien diese Gruppe wiederum verfolgt usw. Wir interessieren uns weiters dafür, wie die eritreische Gesellschaft selbst ihr „Problem“ – im positiven Sinn – produziert, wir werden das Auftauchen dieses Problems begleiten und möglicherweise sein Verschwinden verursachen.

Die Aufgabe der Diskursanalyse ist hier zu untersuchen, wie eine bestimmte Form des argumentativen Austausches (*argumentative turn*) einige Elemente als gegeben oder angemessen produziert, andere hingegen problematisiert oder als ungültig disqualifiziert. In diesem Zusammenhang lassen sich Argumente, die ein Problem homogenisieren („schließen“), von jenen unterscheiden, welche die Öffnung etablierter diskursiver Kategorien fördern. Wenn wir kulturpolitische Kontroversen betrachten, finden wir nur selten Akteure in festgeschriebenen Rollen (ArchitektInnen, PolitikerInnen, WissenschaftlerInnen etc.), die sich in fixen Positionen gegenüber stehen; selten lässt sich auch beobachten, dass sich ein einziger Akteur mit seiner Sichtweise der Dinge durchsetzen kann („positivistische Erklärung“) und die Richtung der politischen Regulierung bestimmt. Vielmehr lässt sich ein „argumentativer Kampf“ beobachten, in dem die AkteurInnen laufend versuchen, andere von ihrer Sichtweise zu überzeugen und andere AkteurInnen auf eine bestimmte Art und Weise zu positionieren. Dafür müssen auch die strukturellen Voraussetzungen thematisiert werden.⁶ Die eigentliche Herausforderung besteht darin, Möglichkeiten zu finden, wie eine Analyse der diskursiven Produktion von Realität mit derjenigen der sozio-politischen Praktiken verknüpft werden kann. Die argumentative Interaktion – die im Folgenden skizziert werden soll – bildet die Grundlage der Diskursformation.⁷ In der Diskursanalyse geht es dabei weniger um einzelne Äußerungen, als vielmehr um allgemeine Muster oder Strukturen. Wie kommt überhaupt Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren zustande? Wo trifft man sich? Wie können sich die einzelnen Elemente aus verschiedenen Diskursen zu einem vorherrschenden Verständnis verbinden? Wann setzt sich eine bestimmte Argumentation durch?

3 Koloniale Moderne und die Konstruktion von *Bella Asmara*

An dieser Stelle möchte ich das Konzept narrativer Konfiguration am Beispiel der *Secret Modernist City* zeigen, die den Prozess der Nominierung von Asmara für das UNESCO-Weltkulturerbe begleitet. Die *Secret Modernist City* ist das Produkt einer narrativen Konfiguration und Rekonfiguration von Sachverhalten, Institutionen, kategorialen Grenzziehungen und intervenierenden Ereignissen, so etwa bezogen auf die Rekonfiguration der kolonialen Architektur als bedeutungsvolle Architektur der Moderne durch Diskurskoalitionen aus Architekturforschung, Öffentlichkeit, Ökonomie und Politik. Solche komplexen Zusammenhänge und Hintergründe werden immer vereinfacht dargestellt. Die Verwendung einer Metapher (in unserem Fall die *Secret Modernist City*) schließt alle Problematiken des Diskurses einer Koalition und der daran aktiv beteiligten Akteure ein, wobei verschiedene Interpretationen zugelassen werden.

Durch interpretative Auslegung der zugrunde liegenden *generativen Metaphern* wird ein historischer Verlauf erzeugt. Mit *Africa's Secret Modernist City* wird ein Erzählverlauf, eine Story-Line festgelegt, die ihren Ausgangspunkt im Kontext der „Wiederentdeckung“ von Asmaras Architektur unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung von Eritrea (1993)

⁶ Maarten Hajer: Argumentative Diskursanalyse. Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung, in: Reiner Keller/Andreas Hirsland/Werner Schneider/Willy Viehöfer (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse. Band II: Forschungspraxis, Opladen 2003, S. 271–297, hier S. 272.

⁷ Ebd. Hajer, Diskursanalyse.

findet. Die Metapher wurde erstmals von Edward Denison, Guang Yu Ren und Naigzy Gebremedhin verwendet, die Asmara einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht haben.⁸ Damit scheint die Grundannahme der Diskursanalyse verletzt zu werden, wonach Diskurse keinen Autor hätten. Diskurs ist in diesem Zusammenhang nicht mit Diskussion oder Gespräch gleich zu setzen, sondern viel mehr als „institutionalisierte und geregelte Redeweise“ (Link) zu sehen, als eine „institutionalisierte Form der Textproduktion“.⁹ Tatsächlich entstand das Buch Denisons, Yu Rens und Gebremedhins, *Asmara. Africa's Secret Modernist City* (2005), in einem ganz bestimmten Setting, in dem schon eine Serie von Tropen bestanden, die nach der Unabhängigkeit des Landes entstanden waren: *The Forgotten City* (1997), *The City of Dreams* (2005), *The Frozen City* (2006) oder *Asmara Dream* (2009). Es ging also darum, diese verschiedenen Konzepte einer großen Story-Line zuzuordnen und Diskurskoalitionen auszubilden. Das Buch war ein Teil des Unterfangens (Institutionalisierung), die Architektur von Asmara zu schützen, einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und für die touristische Nutzung vorzubereiten (an einer späteren Stelle wird auf die Stellung des Buches im *Cultural Assets Rehabilitation Project* (CARP) eingegangen).

Zur Story-Line von *Asmara – Africa's Secret Modernist City* gehört weiters eine Ausstellung, die seit 2006 durch Deutschland und Europa tourt und von der „schönsten Stadt auf dem afrikanischen Kontinent“, von einer „Art Gesamtkunstwerk“ und einem „urbanen Kleinod“ schwärmt. Mit ihrem Titel *Secret Modernist City* führt sie den Versuch der Internationalisierung und der Vorbereitung der Architektur für den globalen Tourismus weiter. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass auch das Nominierungsdossier für das UNESCO-Weltkulturerbe wiederum den Titel *Asmara – Africa's Secret Modernist City* trägt. Was bedeutet das? Es gibt ein Interesse der Ausstellungsmacher daran, diese Story-Line permanent zu reproduzieren, zu festigen und auszubauen. Edward Denison und Naigzy Gebremedhin gehören zu den Unterstützern der Ausstellung. Damit wird eine gemeinsame Kommunikationsbasis geschaffen für unterschiedliche Akteure, die in die Lage versetzt werden, sich zu verstehen, auch wenn die ursprünglichen Interessenslagen der einzelnen Akteure oft unterschiedlich sind. Es handelt sich um eine Gruppe von Akteuren, die über eine gewisse Zeitspanne durch eine konstruierte Story-Line verbunden sind. Architekten, Denkmalpfleger, Kuratoren und Betreiber der Nominierung teilen das gleiche Anliegen und die Auffassung, dass lediglich der Weltkulturerbe-Status und das durch ihn zu erwartende Touristeninteresse dieses einzigartige Ensemble vor dem Verfall bewahren könne.¹⁰ Wir müssen allerdings im Auge behalten, dass die handelnden Akteure zwar eine zentrale Rolle in der Produktion, Reproduktion und Transformation der Diskurse spielen, andererseits in ihrem Handeln nicht völlig frei, sondern in ein Netz von Bedeutungen eingespannt sind. Wird sich die Regierung von Eritrea auf die Öffnung einlassen, die ein Weltkulturerbe erfordert? Wie erlangen die Akteure rund um das Architekturerbe in Asmara „diskursive Hegemonie“? Wie wird die Story-Line von den verschiedenen Akteuren verwendet, aufgenommen, verändert oder gar abgelehnt?

Die argumentative Diskurstheorie geht davon aus, dass die Macht eines Arguments nicht (nur) von seiner Konsistenz abhängt, sondern vor allem von seiner „Multi-

⁸ Edward Denison/Guang Yu Ren/Naigzy Gebremedhin: *Asmara. Africa's Secret Modernist City*, London 2003.

⁹ Reiner Keller: Diskursanalyse, in: Ronald Hitzler/Anne Honer (Hg.): *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung*, Opladen 1997, S. 309–333, hier S. 331.

¹⁰ Anm.: Es mangelt nicht an kritischen Stimmen zu den sich scheinbar beschleunigenden und verdichtenden Heritage-Entwicklungen auf der Weltbühne. Zur Aufbereitung des Weltkulturerbes für die touristische Nutzung siehe: Marlite Halbertsma/Alex van Stipriaan/Patricia van Ulzen (Hg.): *The Heritage Theatre. Globalisation and Cultural Heritage*, Cambridge 2011.

Interpretabilität“.¹¹ Viele Akteure sind an der Asmara-Debatte beteiligt und jeder trägt aus seiner Perspektive dazu bei, aber nur wenige Akteure können (wenn überhaupt) von sich sagen, das Problem in all seinen Facetten zu begreifen. Für gegenseitiges Verständnis und politische Relevanz muss deshalb Wissen aus Spezialdiskursen (z. B. aus der Architekturforschung) auf eine allgemein verständliche Ebene transportiert und dort reproduziert, erhalten und bewahrt werden. Im Fall von Asmara wird deutlich, dass den örtlichen Behörden das Fachwissen fehlt und das Expertenwissen nur von außen kommen kann. Bei dieser Aufgabe spielen „*generative Metaphern*“ als Vermittlerinnen eine wichtige Rolle. Metaphern erlauben es, Elemente eines Phänomens, die jenseits der Grenzen der Spezialdisziplinen liegen, so zu kombinieren, dass sich ein Gesamtbild ergibt. Diese sogenannte „*diskursive Schließung*“, bei der komplexe Problemstellungen auf ein griffiges Bild reduziert werden und den Akteuren ein Set an symbolischen Referenzen geboten wird, erzeugt ein bestimmtes Bild von Asmara.¹²

In den Erzählverläufen kommen die Metaphern zur Anwendung. Story-Lines – wie die *Secret Modernist City* – sind in der argumentativen Diskursanalyse „knackige Statements“, einfache Bilder oder Geschichten, die in der weiteren Verwendung einen quasi-rituellen Charakter erhalten. Story-Lines bilden den diskursiven Zement, der eine Diskurskoalition zusammenhält. Entscheidend ist dabei die Wiederholung (wiederkehrende Metaphern) und hohe Wirksamkeit, da bereits an vorhandene Überzeugungen angeknüpft werden kann. Die Story-Lines sind keine statischen oder fixen Gebilde aus einer Reihe vorgegebener Argumente, welche den Akteuren ihre Konzepte lediglich „aufzwingen“. Es zählt sich aus, unsere Story-Lines und ihre Elemente im Kontext des „argumentativen Spiels“ zwischen den Akteuren zu betrachten, in denen sie entstehen, sich laufend verändern, neu aufgegriffen und verworfen werden.

3.1 Story-Line 1: Die Secret Modernist City

Im Fokus unserer Analyse steht das Porträt einer Stadt, die „modern“ und „secret“ ist. Beide Begriffe enthalten Aspekte narrativer Erzeugung von Verbindlichkeiten, denn die *Secret Modernist City* ist der Kristallisationspunkt hegemonialer Repräsentationsregime, die den Umgang mit dem kolonialen Erbe bestimmen und kulturelle Identitäten in einem radikalen Sinn politisch werden lassen. Im weiteren Zusammenhang soll deshalb versucht werden, der „großen“ Story-Line von Asmara Konzepte oder Kategorien zuzuordnen. Die Analyse muss folglich mehrere Abstraktionsebenen umfassen: einige oder wenige wichtige Story-Lines und ihre konkreten Unterkategorien oder -konzepte. Beginnen wir also mit der bereits angesprochenen Story-Line: die *Secret Modernist City*. Sie besteht aus zwei Elementen, der *Modernist City* und der *Secret City*. Das sind die wichtigsten Elemente zur permanenten (Re-)Konstruktion der Story-Line. Was ist damit jeweils gemeint? Welche Akteure gruppieren sich um sie? Welche Diskurskoalitionen bilden sich um diese Konzepte?

Asmara ist in allen Publikationen als moderne Stadt in Afrika porträtiert worden. Junge Architekten konnten hier in der Zwischenkriegszeit fernab von den Zwängen ihrer italienischen Heimat und mit Unterstützung des Regimes ihre Vorstellungen einer modernen Stadt verwirklichen. An der Bedeutung der *Modernist City* scheint sich bis heute nichts geändert zu haben. Das Attribut „modern“ taucht im Zusammenhang mit Asmara fast formelhaft auf. „Modern“ etabliert sich als Standard-Formulierung vor allem im wichtigsten

¹¹ Maarten Hajer: *The Politics of Environmental Discourse. Ecological Modernization and the Policy Process*, Oxford 1995, S. 53–54.

¹² Hajer, *The Politics*, S. 61–62.

Verbreitungs-Medium, dem Internet¹³. Der Ausdruck ist die verdichtete Zusammenfassung einer ganzen Geschichte, einer Erzählung über die Ursprünge, Möglichkeiten, Lösungsmöglichkeiten von Problemen in der Gegenwart und Hoffnungen für die Zukunft. *Modernist City* wird in der Debatte für die „ganze“ Erzählung verwendet, an der ein Rattenschwanz von Bedeutungen hängt. Wer von der *Modernist City* spricht, positioniert sich selbst – z. B. als Vertreter eines urbanen Lebensstils – oder andere – z. B. als primitive Landbewohner – in einer bestimmten Art und Weise.¹⁴ Dieses Attribut wird im Zusammenhang mit Asmara beinahe endlos wiederholt, hat sich in die Alltagssprache der Asmarinos, den allgemeinen Zeitungs-Jargon eingeschrieben und spielt auch in der Argumentation der Akteure eine prägende Rolle.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Nach dem Ende des Kalten Krieges setzte weltweit ein regelrechter Run auf die „Trophäen der Moderne“ in Afrika ein. Im Fokus dieser neu entdeckten europäischen Moderne auf dem „Schwarzen Kontinent“ stand die formale Kühnheit der modernen Avantgarden (in Asmara sieht man diese Avantgarde-Architektur in den Stilformen des *Postfuturismo* und des *Rationalismo* verwirklicht). Andererseits ging es bei der Entdeckung der europäischen Moderne um das spezielle Setting des kolonialen Kontexts selbst. Dadurch ergab sich in einer postkolonialen Interpretation nicht nur die Möglichkeit, die städtebaulichen und architektonischen Highlights der europäischen Moderne im exotischen Ambiente zu verorten, sondern auch das modernistische Projekt im Geiste der Postmoderne oder des Postkolonialismus kritisch zu hinterfragen.¹⁵

In Asmara wird die Ambivalenz der Moderne deutlich, zwischen der sozial-emanzipatorischen Vision der Gleichheit und den fast schon autoritären Zügen ihres Anspruchs auf die Allgemeingültigkeit formaler Gesetze. Die Negation jedes bestehenden lokalen Kontexts im modernistischen Städtebau und ihre eurozentrische Sichtweise machten die Moderne zu einem praktikablen Partner für den Kolonialismus. Die Ausstellung *In der Wüste der Moderne* hat Französisch-Nordafrika als ein „*Labor europäischer Modernefantasien*“ porträtiert. Ohne den Kolonialismus, so die These der dokumentarischen Ausstellung, wäre die europäische Version der Moderne weder denk- noch umsetzbar gewesen. „*Wir leben in der kolonialen Moderne. Die Dekolonialisierung hat bei uns nicht stattgefunden*“, behauptete Marion von Osten.¹⁶ Seither erschrickt niemand mehr bei der gleichzeitigen Nennung von „Moderne“ und „Kolonialismus“ im Titel eines Buches. Moderne und Kolonialismus teilen zweifellos eine bestimmte Gesinnung, sie sind in gewisser Hinsicht zwei sich spiegelnde Hälften.

Historisch gesehen, wurden die italienischen Kolonien in Übersee (*Italia oltremare*) wie in allen anderen europäischen Ländern zu einer Projektionsfläche der Modernefantasien. Die koloniale Sphäre war der treibende Mythos mit symbolischer Relevanz für die

¹³ Victoria Bernal: Asmara Online. The City as Contested Icon, in: Volgger/Graf: Architecture in Asmara, S. 402–409.

¹⁴ Paul Rabinow: French Modern. Norms and Forms of the Social Environment. Chicago 1995; Mamadou Diouf: Modernity – Africa – Colonial Modernities, in: *JRAnk*, unter: <http://science.jrank.org/pages/10264/Modernity-Africa-Colonial-Modernities.html#ixzz4ZstTU8Tk>, aufgerufen am 12. 03. 2017.

¹⁵ Christoph Rausch: Modern Nostalgia. Asserting Politics of Sovereignty and Security in Asmara, PhD-Thesis, University of Maastricht, Maastricht 2011.

¹⁶ Marion van Osten, zitiert nach Krasny, Elke: „Das Labor europäischer Modernefantasien“, in: <https://www.nextroom.at/periodical.php?id=13993&inc=artikel&sid=29661>, aufgerufen am 10. 10. 2008. Siehe zur Ausstellung: „In der Wüste der Moderne“, kuratiert von Marion von Osten im Haus der Kulturen der Welt, Berlin 2008; Vgl. dazu auch: Nezar Alsayyad: Culture, Identity and Urbanism. A Historical Perspective from Colonialism and Globalisation, in: Tom Avermaete/Serhat Karakayali/Marion von Osten (Hg.): Colonial Modern. Aesthetics of the Past-Rebellions for the Future, London 2010, S. 66–88.

Modernisierung des Mutterlandes. Was in Asmara beeindruckt, ist weniger die formale Kühnheit, mit der städtebauliche Projekte umgesetzt worden sind, als vielmehr die Geschwindigkeit, mit der dies geschah.¹⁷ So stürmisch wie in Asmara jedoch verlief die Entwicklung nirgendwo sonst in *Africa Orientale Italiana*. Asmara als ein „Labor der Moderne“ zu bezeichnen, wäre allerdings übertrieben.¹⁸ Die ehemaligen italienischen Kolonien nehmen im Diskurs rund um Kolonialismus und Moderne eine Sonderrolle ein. Sean Anderson verweist auf die doppelte Sonderrolle von Eritrea: „*Eritrea was originally discounted for its lack of materials, easily extractable resources and cultivable lands.*“¹⁹ Das Land bot also wenige Anreize dafür, eine *Quarta Sponda*²⁰ wie Libyen zu werden. Dazu kommt, dass im Unterschied zu anderen europäischen Mächten nach 1945 das Interesse Italiens an seiner Kolonialgeschichte erlosch.

Erst in den 1980er Jahren begannen sich junge italienische Historiker für „Italy’s ties to fascism and pyrrhic military campaigns throughout North and East Africa“ zu interessieren.²¹ Zur kolonialen Vergangenheit Italiens gehören beispielsweise Konzentrationslager in Libyen, der Giftgaseinsatz in Äthiopien, oder die Umsetzung faschistischer Rassengesetze in den kolonialen Gebieten. Trotz des vermeintlichen Desinteresses Italiens an seinen Ex-Kolonien und der nach der Unabhängigkeit Eritreas forcierten Befreiungs-Rhetorik der Regierung ist das postkoloniale Eritrea noch immer befangen in der kolonialen Matrix:

„*Like the colonial matrix, the EPLF which has renamed itself as the People’s Front for Democracy and Justice (PFDJ) has assumed absolute control of the state and created a vast Orwellian state apparatus to control the lives of Eritrean people both inside and in the country.*“²²

Tekle Woldemarian hat den Zusammenhang zwischen dem italienischen Kolonialismus und dem nationalen Programm nach der Unabhängigkeit Eritreas 1993 analysiert. In unserem Forschungsprojekt *The Sleeping Beauty – Architecture and Biopolitics* haben wir seine These, dass Eritrea ein modernistisches Programm in einer postmodernen

¹⁷ Mit den Bauproessen von Asmara in der Phase von 1935 bis 1941 hat sich Gian Luca Podestà ausführlich beschäftigt. Vgl. dazu: Gian Luca Podestà: *Il mito dell’impero. Economia, politica e lavoro nelle colonie italiane dell’Africa orientale 1898–1941*, Turin 2004.

¹⁸ Siehe dazu Ergebnisse des Forschungsprojekts: *The Sleeping Beauty – Architecture and Biopolitics* (2012–2015), Institut für Architekturtheorie der Universität Innsbruck, unter: www.architekturtheorie.eu, aufgerufen am 12.05.2016.

¹⁹ Eine gute Einführung in die Geschichte des italienischen Kolonialismus liefert Sean Anderson in seinem Buch. Vgl. Sean Anderson: *Invisible Colonies: Modern Architecture and its Representation in Colonia Eritrea, 1890–1941*. Ph.D-Thesis, University of California, Los Angeles 2006, pp. 17–58.

²⁰ Anm: Im Jahr 1934 erklärte Italien seine libyschen Besitzungen zu einer Kolonie und Mussolini wählte dafür den Begriff *quarta sponda* für eine „vierte Küste“, die mit den Kolonien in Nordafrika zu den drei bereits bestehenden des adriatischen, tyrrhenischen und ionischen Meeres hinzukam. Historisch gesehen hatte Italien diese Grenze schon mit dem Erwerb von Tripolis erreicht, allerdings wurde in der italienischen Öffentlichkeit die Kolonie Libyen als attraktiver gehandelt. Für die ostafrikanischen Gebiete war es hingegen schwierig, sie geopolitisch in das ideologische Konstrukt des *mare nostrum* – so bezeichneten die Faschisten ihre Gebietsansprüche im Mittelmeer in Anlehnung an das Römische Reich – einzubinden.

²¹ Zur Diskussion des italienischen Kolonialismus: Angelo Del Boca: *Italiani brava gente? Un mito duro a morire*, Vicenza 2005; ders.: *Africa nella memoria degli italiani: miti, memorie, errori, sconfitte*, Mailand 1992; Mia Fuller: *Italy’s Colonial Futures: Colonial Inertia and Postcolonial Capital in Asmara*, in: *California Italian Studies Journal*, Jg. 2, 2006, H. 1, S. 1–17, hier S. 3–5.

²² Tekle M. Woldemikael: *Pitfalls of Nationalism in Eritrea*, in: David O’Kane/Tricia Redeker Hepner (Hg.): *Biopolitics, Militarism and Development: Eritrea in the Twenty-First Century*, New York 2009, S. 1–16.

Welt verfolge, aufgegriffen.²³ Franz Fanon hat auf die Komplexität der kolonialen Matrix verwiesen und richtig erkannt, dass sich die koloniale Macht nicht einfach damit begnüge, ihre Grammatik und Logik dem beherrschten Land aufzuzwingen, sondern eine perverse Logik implementiert, die auch die Vergangenheit des kolonialen Subjekts verzerrt, entstellt und zerstört.²⁴

Die koloniale Architektur spielt eine Schlüsselrolle bei der nationalen Re-Territorialisierung von Eritrea, weil sich in der kolonialen Phase zwischen 1890 und 1941 die wesentlichen politischen und sozialen Transformationen ereignet haben, die zur Formierung der eritreischen Nation beigetragen haben. Die eritreische Nation entstand also im Kontext des modernen (italienischen) Kolonialprojekts. *„Eritrea before the colonial period had no common identity prior to its incarnation as Italian Eritrea. However, the sixty years of Italian colonialism have led various groups to join new movements in the name of a new notion of community.“*²⁵

Bis hierher haben wir anhand der Beschreibung der Story-Line lediglich versucht, den Diskurs abzubilden. Jetzt müssen wir uns anschauen, wann, wo und warum ein bestimmter Diskurs entsteht und Akteure bestimmte Story-Lines bzw. ihre Elemente formulieren und reproduzieren, um das „Funktionieren“ des Diskurses verstehen zu können. Die eritreische Nation beruft sich auf die italienische Kolonie als ihren Gründungsmythos, adaptiert diesen allerdings, indem er des Rassendiskurses entledigt und mit „Modernität“ assoziiert wird. Damit wird deutlich, dass es sich um eine „Schließung“ oder Homogenisierung des Diskurses handelt. Im Falle der kolonialen Modernität handelt es sich um ein als angemessen wahrgenommenes Element, das produziert und aktualisiert werden kann, während Segregation und Rassenlehre als ungültig klassifiziert werden. Die Frage, warum bestimmte Elemente des Kolonialismus in bestimmten Kontexten wieder „sagbar“ werden, lässt sich im Rückgriff auf Foucaults Vorstellung vom „Archiv“ thematisieren. Identität und Ästhetik des heutigen Asmara gehören zu einem Tiefenraum, der die koloniale Geschichte zu etwas macht, was nicht einfach in Konjunkturzyklen mit Phasen des Auftauchens und Abklingens zu sehen ist. Foucault meint dazu: *„[...] Ereignisse haben einst im Rahmen ihrer ursprünglichen Situation funktioniert; sie haben Spuren hinterlassen, bestehen weiter fort und üben durch dieses Fortbestehen innerhalb der Geschichte eine Reihe manifester und verborgener Funktionen aus.“*²⁶

Die Dispositiv- und Diskurstheorie lehrt uns, dass die Dinge auch dann fortbestehen, wenn wir sie nicht mehr sehen. Und dass wir wahrscheinlich eine Archäologie erfinden, mit der wir sie wieder ausgraben. Die Gedanken Foucaults zum „Archiv“ machen es möglich, begründen zu können, warum bestimmte Diskurse nach ihrem zeitweiligen Verschwinden trotzdem in Form bestimmter Muster auch in der Gegenwart wieder auftauchen können und sich in aktuelle politische Diskurse einschreiben können (De- und Reaktualisierung). Christoph Rausch führt als Beispiel dafür eine Anordnung der eritreischen Regierung an, die der effizienteren Kontrolle der Straßenräume in Asmara dienen sollte. Man berief sich dabei

²³ So wie die indigene Bevölkerung in der Kolonialzeit subaltern inkludiert war und sich die Kolonialmacht Zugriff auf die Körper der Menschen bzw. das demographische Potential schuf, tut dies der eritreische Staat heute. In diesem Sinne lassen sich postkoloniale Artikulationen wie z. B. der *National Service* in Eritrea als performative Umkehrungen der kolonialen Gouvernamentalität im Zeichen einer (post-)kolonialen Biopolitik sowie als Vehikel der Verschiebung hin zu einer postkolonialen Gouvernamentalität beschreiben, O’Kane/Redeker Hepner, *Biopolitics*.

²⁴ Sabelo J. Ndlovu-Gatsheni: *Coloniality of Power in Postcolonial Africa: Myth of Decolonization*, Oxford 2013, S. 37.

²⁵ Patrick Gilkes: *National Identity and Historical Mythology in Eritrea and Somaliland*, in: *Northeast African Studies*, Vol. 10, 2003, H. 3, S. 163–187, hier S. 167.

²⁶ Michel Foucault: *Geometrie des Verfahrens. Schriften zur Methode*, Frankfurt am Main 2009, S. 35.

auf ein Gesetz der faschistischen Kolonialregierung, das die Gartenmauern auf eine Höhe von 1,2 Meter begrenzte, und begründete die Anordnung mit dem Hinweis, dass es sich um eine „denkmalschützende Maßnahme“ handle, die den ursprünglichen Zustand wieder herstellen solle.²⁷

Svetlana Boym verwendet den Begriff der „kolonialen Nostalgie“, um die Widersprüchlichkeit dieser Einschreibungsprozesse, der De- und Reaktualisierung von Diskursen zu thematisieren:

*„The twentieth century began with utopia and ended with [colonial] nostalgia. Optimistic belief in the future became outmoded, while nostalgia, for better or worse, never went out of fashion, remaining uncannily contemporary [...]. Nostalgia is a sentiment of loss and displacement, but it is also a romance with one’s own fantasy.“*²⁸

Koloniale Nostalgie bedeutet im Falle von Eritrea den Rückzug auf eine idealisierte Vergangenheit der italienischen kolonialen Moderne. Dieser Rückzug kann restaurativ oder reflexiv sein, was zu zwei je verschiedenen Konzeptionen der kolonialen Geschichte führt. „Reflexive Nostalgie“ ist ambivalent und offen, sie ist eine kreative Sehnsucht, die sich von einem radikalen Zukunftsentwurf auf der Grundlage eines enthistorisierten und monumentalisierten Vergangenheitsbilds (*Frozen City*) unterscheidet. In den Erinnerungen der Asmarinos findet sich ein Miteinander der größeren Politikgeschichte und eines breiteren Geschichtsraumes des Vorpolitischen, der vor allem die Alltagsgeschichte einschließt. Reflexiv ist der nostalgische Bezug, wenn eine Verschiebung von einer Praxis der identitätsbegrenzenden Fixierung hin zu einer Praxis differenter Raumproduktion stattfindet.

Die „restaurative Nostalgie“ hingegen zerfließt in einer idealisierten Vergangenheit und fordert keine Bewegung in die Gegenwart. Sie findet die Zukunft in der Vergangenheit (z. B. der kolonialen Modernität). „*This is [a ...] priority for us, along with other programs [...] The past is very important in order to build the future*“, sagt der frühere eritreische Informationsminister, Ali Abdu.²⁹ Hier wirkt die große politische Geschichte des Unabhängigkeitskampfes den Erinnerungen von außen aufgesetzt. Restaurative Nostalgie neigt dazu, die Zeit zu beherrschen und zu überwinden, sie beruht auf einem statischen Bild der Vergangenheit und instrumentalisiert das Bild der *Frozen City*.³⁰ Mia Fuller meint zurecht, „*the photogenic representation [the icon of the Italian city] is the perfect snapshot of the past.*“³¹ Sie spricht damit das ambivalente Verhältnis der Asmarinos zu ihrer eigenen Vergangenheit an. „Restaurativ“ bedeutet auch, dass Diskurse ihre heutige Spezifik unter anderem deswegen haben, weil sie auf frühere, vergangene Formen rekurrieren.

Christoph Rausch bringt die Rolle der kolonialen Nostalgie auf den Punkt, wenn er schreibt: „*Eritrean Officialdom has colluded in fostering outsider’s colonial nostalgia, accepting international funding toward preservation of the colonial build heritage, all while manipulating this heritage ‘s value for national sentiment and ultimately, ruthless domestic control.*“³² Er zeigt damit, dass sich die Artikulation einer Stroy-Line zwischen den Akteuren einer Diskurskoalition unterscheiden kann. Während sich Akteure – internationale wie nationale – auf die *Secret Modernist City* berufen und dabei restaurative koloniale Nostalgie

²⁷ Rausch, *Modern Nostalgia*, S. 16.

²⁸ Svetlana Boym, *The Future of Nostalgia*. New York 2001.

²⁹ *World Monuments*, Fall, 2006, S. 29, Auszug, zit. nach: Fassil Demissie: *The Future of the Present: Rebranding Fascist Architecture as „Heritage“ in Asmara, Eritrea*, in: Volgger/Graf, *Architecture in Asmara*, S. 255–263, hier S. 262.

³⁰ Boym, *The Future of Nostalgia*, S. 16.

³¹ Fuller, *Colonial Futures*, S. 6.

³² Christoph Rausch, zitiert in Fuller, *Colonial Future*, S. 9.

einsetzen, gibt es dennoch einen wesentlichen Unterschied zwischen dem partikularen „national heritage“ der eritreischen Regierung und dem universellen „shared heritage“ der internationalen Akteure.

Ein Beispiel dafür bietet das Handeln der Weltbank, die sich der „Jagd nach den Trophäen der Moderne“ in der Mitte der 1990er Jahre anschloss und in ihrem Anliegen, zum Aufbau des Landes (*post-conflict reconstruction*) beizutragen, die Bedeutung der kolonialen Kultur erkannte. Eritrea verfügt nachweislich über ein kulturelles Kapital, das als Grundlage für die ökonomische Entwicklung des Landes verwendet werden sollte. Da die Weltbank in der Präambel Eritrea aber als ein „natürliches Experiment“ bezeichnete, kann auch hier von einer „restaurativen Nostalgie“, wenn nicht gar von der Verwendung einer kolonialen Rhetorik, gesprochen werden.³³ Diese Rhetorik basiert auf den großen Oppositionspaaren, die sich im Fortschreiten des kolonialen Projekts verfestigen: Zentrum und Peripherie, Kultur und Natur, Zivilisation und Wildheit, Hygiene und Krankheit, Fortschritt und Unterentwicklung, Vernunft und Irrglauben. Auch die italienischen Kolonialherren meinten, Afrika wäre reine „Natur“ und sie seien jene gewesen, die dem Land Zivilisation gebracht hätten. Die Weltbank stellte sich mit der Rede vom „natürlichen Experiment“ in die Tradition der italienischen Kolonialherren.

Die kulturelle Identität und das kollektive Gedächtnis der zeitgenössischen Asmarinos sind aufgrund ihrer Geschichte komplex, faszinierend und manchmal für Ausländer kontraintuitiv. Ist eine wichtige Story-Line identifiziert, so muss sie in Rückgriff auf ihren Entstehungskontext durch *Explikation* vertieft werden. Dabei ist es wichtig, die historischen Wurzeln der Story-Line und ihre institutionellen Hintergründe zu kennen. Welche Rolle spielen soziale und politische Praktiken und der politische/historische Kontext bei der Entstehung bzw. Erhaltung und Veränderung der Story-Line? Was sind die Veränderungen politischer Praktiken selbst und welche Effekte entstehen daraus?

Als Eritrea 1993 unabhängig wurde, handelte es sich um die damals jüngste Nation der Welt. Die Unabhängigkeitserklärung des Landes fiel in eine Zeit, in der geopolitische Ordnungen ins Wanken gerieten. Dazu gehören das Ende des Kalten Krieges, der beschleunigte Prozess der Globalisierung und die Arrondierung postkolonialer Ordnungen. Krisen geopolitischer Ordnungen und Weltbilder rufen häufig auch Krisen kultureller Ordnungen hervor. Insofern ist es interessant, zu sehen, wie Eritrea sich in einer sich mehr und mehr globalisierenden Welt zurechtfindet. Das Land hatte damals einen dreißigjährigen Krieg mit Äthiopien hinter sich und sah sich als Sieger in einem Konflikt, bei dem es von außen nicht unterstützt worden war. Dieser Krieg und die Armut des Landes sind der wesentliche Grund dafür, dass die Architektur fast gänzlich unverändert erhalten geblieben ist und zu dem Gemeinplatz geführt hat, man habe es mit einer *Frozen City* zu tun. Dies führt uns zum Bild einer Stadt, die unverändert zu sein scheint, in der eine verschwundene Wirklichkeit beschwört wird und die zugleich der Projektion von etwas Neuem dient. Nach der Unabhängigkeit des Landes war das junge Eritrea ein Hoffnungsträger für die internationalen Organisationen wie Weltbank und UNO, der sich gerade der Welt öffnete und zu einem Musterfall für andere afrikanische Staaten zu werden versprach.

Bei aller politischer Resignation inmitten einer „no war no peace situation“ im gegenwärtigen Eritrea werden Vertreter der eritreischen Regierung nicht müde, die ikonischen Gebäude (*iconic buildings*) als Symbole des Aufbruchs zu sehen. Ikonische Gebäude wie die *Fiat Tagliero Station*, die allein schon Kraft ihres futuristischen Aussehens Modernität suggeriert, gehören nicht einfach zur Realität der Stadt, sondern definieren die symbolische

³³ Rausch; Nostalgia, S. 18.

Ordnung einer Gemeinschaft, die „*imaged community*“³⁴. Den Eritreern muss etwas gemeinsam sein, das ihre Zugehörigkeit bestimmt und sie alle zusammen von dem Nicht-Dazugehörigen unterscheidet. Asmaras moderne Architektur ist für die Eritreer ein Alleinstellungsmerkmal und dient im Prozess der nationalen Re-Territorialisierung der Unterscheidung von den Äthiopiern.

Neben dem Effekt, Diskurskoalitionen zu ermöglichen oder zu erleichtern und eine gegebene Problemwahrnehmung zu festigen, bilden Story-Lines gleichzeitig auch die Hauptmedien für Veränderung. Wenn neue Story-Lines auftauchen, die gegebene Wissens Elemente neu kombinieren oder neue Wissens Elemente in den Diskurs einführen, welche die hegemoniale diskursive Ordnung in Frage stellen, kann die Wahrnehmung von Phänomenen verändert werden.³⁵ Werden neue Elemente eingebracht bzw. herrschende Konzepte verändert? In welchen Argumentationsarenen werden diese neuen Konzepte verwendet? Welche Effekte treten durch diese neuen Konzepte auf?

Der zweite wichtige Begriff im Nominierungsdossier für das Weltkulturerbe ist „*secret*“. Damit wird das romantische Narrativ einer geheimnisvollen Stadt angesprochen, die darauf wartet, wieder entdeckt zu werden. Ein Grund dafür ist sicherlich die Tatsache, dass die Italiener das Land 1941 offiziell verließen, den Kontakt zu ihrer ehemaligen Kolonien abbrachen und den Mythos der *italiani brava gente*³⁶ pflegten.

*„It was only in the last thirty years or so that serious efforts have been made to trace and analyse the grim realities of Italian colonialism both by Italian and non-Italian scholars. Equally, the historical memory of Italian colonialism and its fascist markers in Eritrea was expunged carefully from Italian national history, memory and everyday life and Italian colonial archives remained closed for a long period.“*³⁷

So verwundert es kaum, dass gerade für Asmara die Trope der „Wiederentdeckung“ (rediscovery) entstanden ist. Interessant ist allerdings der Umstand, dass diese Wiederentdeckung von einer anderen Seite aus erfolgte. Mit *Asmara – Africa’s Secret Modernist City* wurde ein neuer Mythos installiert. Unmittelbar nach der Unabhängigkeit wurde ein Setting von Narrativen erzeugt, meist handelt es sich dabei um eine Kombination von romantischem Entdeckergeist und Eroberung des Exotischen und einer zeitlosen Ästhetisierung und kolonialer Nostalgie. Solche Narrative sind verfestigte und ständig reproduzierte, dadurch erst stabilisierte Interpretationen der Wirklichkeit. Die Frage, ob eine Situation als politisches Problem wahrgenommen wird, hängt von der Narration ab, in deren Rahmen sie diskutiert wird. Mia Fuller hat den ideologiegeschichtlichen Zusammenhang deutlich gemacht und Italiens Erbe in Afrika beschrieben, „*or how Italy’s once-vigorously*

³⁴ Benedict Anderson: *Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism*, London 1991, vgl. dazu das Konzept der „Kollektivsymbole“ der Kritischen Diskursanalyse (KDA) in: Jürgen Link: *Kollektivsymbolik und Mediendiskurse*, in: *kultuRRevolution*, 1982, H. 1, S. 6–21.

³⁵ Hajer, *Diskursanalyse*, S. 280.

³⁶ Anm.: In der italienischen historiographischen Diskussion wurde die Rassenpolitik bis in die 1980er Jahre als ein entscheidender Unterschied zwischen italienischem und deutschem Faschismus dargestellt, um vor allem die einfachen Soldaten und ital. Offiziere als „anständige Leute“ (*brava gente*) im Unterschied zu den an Kriegsverbrechen beteiligten Deutschen darzustellen. Auch im Umgang mit der eigenen kolonialen Vergangenheit wurde der *Brava-Gente*-Mythos als Narrativ verwendet, um die Kolonialverbrechen der Italiener zu verschweigen. Vgl. dazu: Del Boca Angelo: *Faschismus und Kolonialismus – Der Mythos von den anständigen Italienern*. Erschienen in: *Völkermord und Kriegsverbrechen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Hrsg.: Irmtrud Wojak und Susanne Meinel, Campus 2004, S. 193 ff.

³⁷ Giovanna Trento: *Madamato and Colonial Concubinage in Ethiopia: A Comparative Perspective*, in: *Aethiopia: International Journal of Ethiopian and Eritrean Studies*, Jg. 14, 2011, S. 184–205, hier S. 186.

*implanted colonial signature has sustained momentum and shows every promise of continuing to do so.*³⁸

Für die romantische Tradierung des Asmara-Bildes gibt es eine Tradition, die in die frühe Zeit der Unabhängigkeit des Landes reicht. Die Unabhängigkeit im Jahre 1993 ist das Schlüsselereignis, mit dem plötzlich eine Stadt entdeckt worden ist, ganz so, als hätte es die Arbeit der italienischen Architekturhistoriker nicht gegeben, die sich der Aufnahme „ihres“ Architekturertes in den Ex-Kolonien (*architettura italiana d'oltremare*) gewidmet hatten.³⁹ Seit der Mitte der 1990er Jahre setzt sich die deutsch-eritreische Arbeitsgruppe *4 Asmara Arbate Asmera* für die Aufwertung Asmaras ein. Mit einer Ausstellung im Deutschen Architekturzentrum in Berlin, DAZ, die von Naigzy Gebremedhin, Omar Akbar und den Brüdern Konrad und Christoph Melchers kuratiert worden ist, wurde dieses Erbe zum ersten Mal einem breiten Publikum vorgestellt. Die Ausstellungsmacher von *Asmara – Africa's Secret Modernist City* betonten den besonderen Status von Asmara:

*„Kann der Superlativ ‚Asmara – Afrikas heimliche Hauptstadt der modernen Architektur‘ noch getoppt werden? Durchaus. Architekturhistoriker zögern zwar. Denn ihnen war bisher der Architekturschatz der eritreischen Metropole entgangen. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich aber, dass in den Stilformen der frühen Moderne zwar Stadtteile und größere Wohnsiedlungen gebaut wurden, aber kein geschlossenes Architekturensemble einer Haupt- oder größeren Stadt, das sich mit Asmara messen könnte. Eine Wanderausstellung möchte dazu beitragen, dieses Weltkulturerbe zu bewahren. Vor allem ein für Eritrea entwicklungsförderlicher Tourismus könnte davon profitieren, wenn endlich stabiler Friede in der Region einkehrt und die Menschenrechte respektiert werden.“*⁴⁰

Der Ausstellung, die als Wanderausstellung bis heute um die Welt tourt, ist von Historikern vorgeworfen worden, sie hätte den Kontext der faschistischen Gräueltaten in Eritrea ausgeblendet und eine ästhetisierende und verklärende Haltung eingenommen: *„Mussolinis Kolonialstadt Asmara in Eritrea soll wegen ihrer avantgardistischen Architektur Weltkulturerbe werden. Die düstere Geschichte dahinter wird gern verschwiegen.“*⁴¹ Handelt es sich dabei – wie der Berliner Kunsthistoriker Christian Welzbacher in der *FAZ* behauptete – um eine *„Kapitulation vor der Geschichte“*⁴²?

3.2 Story-Line 2: Rebranding faschistischer Architektur

Schon 2006 war die Ausstellung also nicht nur als rein ästhetisches Ereignis wahrgenommen worden. Asmara beherbergt ein intaktes Ensemble von Gebäuden der klassischen Moderne. Diesen Schatz ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit zu holen, verdient Respekt. Problematisch wird das Unterfangen allerdings, wenn es mit einer Ästhetisierung verbunden wird, die den historischen Kontext ausklammert.⁴³ Geht es aber im Fall von Asmara tatsächlich um ein Rebranding faschistischer Architektur? Wie kann es sein, dass gerade der totalitäre Mussolini-Faschismus diese Avantgarde-Architektur hervorbrachte?

³⁸ Fuller, *Colonial Futures*, S. 6.

³⁹ Giuliano Greslieri/Pier Giorgio Massaretti/Stefano Zagnoni (Hg.): *Architettura italiana d'oltremare 1870–1940*, Venedig 1993.

⁴⁰ Omar Akbar/Naigzy Gebremedhin: *A World Heritage. Asmara – Africa's Secret Modernist City*, in: *development politics*. Dossier, unter http://www.asmara-architecture.com/Dossier_engl.pdf, aufgerufen am 09. 06. 2015; Deutsche Ausgabe unter: <http://asmara-architecture.com/Dossier.pdf>, aufgerufen am 09. 06. 2015.

⁴¹ Aram Matteoli: *Terror und Moderne*, in: *Die Zeit*, 26. 02. 2009, S. 86, ebenfalls unter: <http://www.zeit.de/2009/10/A-Asmara>, aufgerufen am 12. 03. 2014.

⁴² Matteoli, *Terror*.

⁴³ Ebd.

Mit diesen Fragen taucht eine neue Story-Line auf: das Rebranding faschistischer Architektur. Dabei werden eigentlich keine neuen Wissens Elemente in den Diskurs eingeführt, das Wissen um die kolonialen Rassengesetze oder sozialen und räumlichen Segregationsmechanismen in den Kolonien darf hier vorausgesetzt werden. Der Grund dafür, warum die italienische Kolonialarchitektur dekontextualisiert wurde, hat mit ihrer spezifischen Rezeptionsgeschichte in Italien zu tun. Einerseits überwog in Italien der Mythos der *italiani brava gente*, andererseits wurde die Kolonialgeschichte von den politischen Lagern der Linken und Rechten sehr unterschiedlich thematisiert. Harald Bodenschatz hat darauf hingewiesen, dass die Etikettierung der Projekte aus der Zeit des Faschismus als Werke des *Futurismo*, *Razionalismo* und der *Metafisica* als unpolitische begriffliche Hülle einer zunehmend positiveren Rezeption diene.⁴⁴ Kunsthistoriker sehen (seit den 1980er Jahren) den Widerspruch zwischen der Avantgarde-Architektur und dem Faschismus häufig nicht mehr. Baumaterialien und Stile haben keine politische Gesinnung, so ihr Statement, ein Travertin-Stein ist nicht faschistisch, ebenso wie eine Glasscheibe nicht demokratisch ist. Edward Denison argumentiert:

„If tangible legacies of past regimes are to be reviled, the natural conclusion leads to the erasure of such legacies. This is not only logistically irresponsible, but is also unfounded. Are we to condone the dismantling of Egypt’s Pyramids or China’s Great Wall because megalomaniacal leaders the likes of which Mussolini did not come close to, erected them? From a purely academic perspective this argument at best is unfounded and at worst is dangerous, since all building is a reflection of its time. If we erase the past, the present must be built, which in turn will immediately become the past. How can we be sure that this will not be viewed with equal disdain?“⁴⁵

Dennis Rodwell macht in *Conservation and Sustainable in Historic Cities* auf den besonderen Status Eritreass aufmerksam:

„Unlike other colonial cities Asmara never went a period of decolonization. The fractured nationalist organizations in Eritrea have claimed that they were fighting Ethiopian „colonialism“ while Italian fascist architecture in Asmara as well as Italian colonial culture is largely viewed today part of the local culture.“⁴⁶

Und die Betreiber des Asmara-Projekts, allen voran Naigzy Gebremedhin, der frühere CARP-Direktor und einer der Initiatoren des Vorhabens, werden nicht müde zu betonen:

„[...] Eritrea’s effort in preserving modernist architecture created during the days of Fascism has nothing to do with extolling Fascist ideals. The citizens of Asmara do not see their city as a monument to Mussolini. They cannot forget the evils committed under fascism and continue to show deep revulsion for it. Eritreans, however, they have no quarrel with the buildings. They have instead, successfully adopted the modernist architecture of Asmara and reinvented its life space in their own manner. They cannot understand those who argue against such a bold and mature stance.[...]“⁴⁷

⁴⁴ Harald Bodenschatz: Wachsende Begeisterung in Italien über den Städtebau des faschistischen Regimes, in: ders. (Hg.), Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien, Berlin 2011, S. 12–25.

⁴⁵ Edward Denison: Preservation in Asmara, in: *Eins. Entwicklungspolitik. Information Nord-Süd*, 2007, zitiert nach: Naigzy Gebremedhin: Asmara, Africa’s Secret Modernist City. Prepared for the African Perspectives: Dialogue on Urbanism and Architecture, Delft 2007, S. 19.

⁴⁶ Dennis Rodwell, *Conservation and Sustainable in Historic Cities*, London 2007, S. 171.

⁴⁷ Ebd.; Gebremedhin, Asmara, S. 19.

Für Besucher der eritreischen Hauptstadt wird schnell klar, dass die Eritreer sich mit allem identifizieren, was von ihnen als italienisch wahrgenommen wird. Um die Situation vor Ort besser verstehen zu können, müssen die Prozesse kurz nach 1993 beleuchtet werden. Damals floss Geld aus der eritreischen Diaspora nach Asmara und es entstanden erste Hotels (z. B. das *Nakfa Hotel* gegenüber der *Fiat Tagliero Station*). Engagierte Kenner der Architektur Asmaras sahen damals, dass diese Bautätigkeit das historische Stadtbild beeinträchtigte und setzten sich für dessen Schutz ein. So entstand das *Cultural Assets Rehabilitation Project* (CARP), ein Denkmalschutz-Programm, das eine Zone mit schützenswerten Gebäuden im Zentrum von Asmara auswies.⁴⁸

Demissie Fassil sieht die Strategie des CARP darin, den „Heritage“-Begriff zu implementieren und Asmara ein historisches Zentrum zu geben:

*„With funds provided by the World Bank, the first inventory of the colonial built form in Asmara began 1997 within the delimited four square kilometers of the city center as the ‚historic core‘. One of the main strategies developed by CARP was to use the colonial built environment, particularly that constructed during the fascist period as a specific place-based identity of the city.“*⁴⁹

Neu ist, dass Demissie damit den Ort des Problems nennt: die CARP-Zone als Zentrum der Umwertung faschistischer Architektur im Prozess des „urban brandings“.

Die Betonung des nicht-afrikanischen Charakters von Asmara im Buch von Edward Denison und die Ausweisung eines historischen Zentrums als „Heritage“ führt zu einem hegemonialen Diskurs, der ein spezifisches Außen produziert: jene Räume und Erinnerungen, die eine komplexe und vielschichtige Geschichte der Stadt hervorbringen. Tatsächlich stellt das ursprüngliche indigene Viertel *Aba Shawl* ein „*counter narrative for the mythology of the ruling party*“⁵⁰ dar, wie Demissie behauptet. Zunächst einmal ging es beim CARP darum, die ikonischen Gebäude zu sammeln, typologisch zu charakterisieren und damit ein Areal abzustecken, das unter Schutz gestellt werden konnte. Darüber hinaus sieht Demissie im CARP eine andere Absicht verwirklicht:

*„Rather than telling conventional stories, the rebranding of Asmara is geared to reshaping and manipulating history consistent with the official story of the ruling party. Indeed, the complex and contested nature of the city’s social history, its variegated people and their narrative has been homogenized and standardized in favor of the official narrative of the state.“*⁵¹

Mit dem CARP und dem damit verbundenen „Urban branding“ hätte man ein „Urban imaginary“ erzeugt, das sich Demissie mit Greenberg erklärt als ein „*coherent, historically based ensemble of representations drawn from architecture and street plans of the city [...]*“⁵² Die Produktion eines Stadtraums als „Heritage“ ist nicht einfach gegeben, sondern

⁴⁸ World Bank: Cultural Assets Rehabilitation Project (CARP). World Bank Investment in Cultural Heritage and Development. Summaries of Investment Projects under Implementation and in Preparation, unter: <http://siteresources.worldbank.org/INTCHD/Resources/430063-1095438522099/eritrea-cultural-rehab.pdf>, aufgerufen am 05. 05. 2015.

⁴⁹ Demissie, *Future of the Present*, S. 257.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd.

⁵² Miriam Greenburg: Branding cities: A social History of Urban lifestyle Magazine, in: *Urban Affairs Review*, Jg. 36, 2000, H. 2, S. 228–262, hier S. 228.

muss durch ein Repräsentationsregime erfolgen.⁵³ Wichtig dabei ist, dass mit dem CARP eine Diskurs-Koalition entstanden ist, die den Diskurs rund um die Architektur von Asmara mit einer Begrifflichkeit versieht, die Allgemeingültigkeit beansprucht, d. h. eine wissenschaftliche Basis hat. Die Diskurs-Koalition dominiert die Ziele der Argumentation, die verschiedenen Argumentationen haben die gemeinsame Grundforderung, die Architektur für eine touristische Nutzung aufzubereiten. Gleichzeitig kommt es zu einer Institutionalisierung von Praktiken und Regelungen der Koalitionen, bzw. zu verdichteten, organisatorischen Vorgehensweisen.

Das CARP entspricht der damaligen Auffassung der UNESCO, ein Weltkulturerbe habe immer etwas mit Monumenten zu tun. Identitätspolitik wurde mit Monumentalisierung verknüpft.⁵⁴ Fast unweigerlich ist damit die Frage verbunden, was denn Asmara eigentlich ausmache. Handelt es sich um eine afrikanische Stadt mit einem europäischen Zentrum oder um eine europäische Stadt inmitten von Afrika? Oder ist es eine afrikanisch gewordene, ursprünglich europäische Stadt? Lässt man sich auf solche Fragen ein, so wird deutlich, dass wir einer spezifisch europäischen Leseart der Stadt unterliegen, wenn wir ihre Identität an ein Zentrum knüpfen.

Die Betreiber des CARP gaben eine eindeutige Antwort auf diese Fragen: Naigzy Gebremedin, der damals die Institution leitete, nahm Kontakt zu Edward Denison und dessen Frau, einem britischen Architekten- und Fotografenpaar, auf, das gerade in Afrika unterwegs gewesen war. Das Resultat der folgenden Zusammenarbeit war das Buch *Asmara. Africa's Secret Modernist City*, das 2003 veröffentlicht worden ist.⁵⁵ Das Buch beeindruckt durch eine Reihe schöner Bilder und zog großes internationales Interesse auf sich. Sein Ziel war es, Asmara für den internationalen Tourismus zu öffnen. Die Kernaussage ist folglich, dass Asmara ein intakt erhaltenes Architekturensemble beherberge, das man besichtigen könne. Entsprechend wird Asmara als eine sichere Stadt vorgestellt, ihr europäischer (d. h. ihr nicht-afrikanischer) Charakter wird betont und das Buch entwirft das romantische Bild einer Stadt, die es zu entdecken gelte. Mia Fuller hat die Mechanismen herausgearbeitet, die diesen Repräsentationen von Asmara zugrunde liegen:

„Dubbing the city's ‚secret‘, which the book Asmara: Africa's Secret Modernist City did in 2003, suggests that it was forgotten and has now been rediscovered, as an earlier magazine article ‚The Forgotten City‘ had already implied [...]. Other portrayals, like the photography book entitled Asmara, the Frozen City, add to this aestheticizing intimation of frozen time [...]. Asmara Dream, a book of hazy, ‚timeless‘ images, further likens visiting the city to experiencing a dream-state [...].“⁵⁶

In dieser Zeit entstanden Klischees, die bis heute in die Mikro-Textur der Stadt hineinwirken: die Espresso-Maschine, der Cappuccino, das Cinquecento-Taxi, die tägliche *Passeggiata* verschmelzen zur mediterranen Stadt inmitten von Afrika. Es gab also ein kulturelles Kapital, einen Schatz, der gehoben werden konnte. Denison erläutert das Vorhaben: *„A big part of our work [...] was about getting (the modern heritage of Asmara) into the international domain: we gonna get the support of UNESCO, we gonna get the*

⁵³ Vgl. dazu: Brand Strategy, The Brand science guide for destination research: The handbook to help convention and visitors bureau tourism research for destinations, unter: <http://www.destinationmarketing.org>, aufgerufen am 14. 06. 2016.

⁵⁴ David Harvey: Monuments and Myth, in: *Annals of the Association of American Geographers*, Jg. 69, 1979, H. 3, S. 362–381.

⁵⁵ Denison, u. a., *Africa's Secret Modernist City*.

⁵⁶ Ebenda; Fuller, *Colonial Futures*, S. 6.

*support of the World Monuments Fund. [...] So we sent out masses of e-mails to these organisations.*⁵⁷ Das romantische Bild der Stadt verbirgt die verschiedenen Absichten lokaler und internationaler Akteure im Umgang mit der Vergangenheit dieses Ortes.

Alle diese Vorhaben zeigen, wie umkämpft kultur-räumliche Repräsentationen sind. Welche Rolle übernimmt die Architektur bei der Formation eines geokulturellen Leitbildes der eritreischen Nation? An welche Regeln hält man sich und welche Ein- und Ausschlüsse werden dabei produziert? Welche Rolle spielt die koloniale Architektur bei der Konstitution einer hegemonialen kultur-räumlichen Repräsentation der jungen eritreischen Nation? Um diese Fragen beantworten zu können, muss man zuerst feststellen, welche kultur-räumlichen Repräsentationsregime beteiligt sind.

Nach einer kurzen Periode der Öffnung entschied sich die eritreische Regierung für einen politischen Kurs der Isolation. Die Grenzkonflikte mit den Nachbarn, allen voran mit Äthiopien, dauern bis heute an. Asmara nimmt im nationalistischen Kurs eine ganz besondere Rolle ein: *„Asmara is our Jerusalem, the goal of our pilgrimage!*“⁵⁸ Patrick Gilkes verweist darauf, dass Eritrea vor der kolonialen Phase keine gemeinsame Identität hatte. Die sechzig Jahre italienischer Herrschaft haben verschiedene ethnische Gruppierungen dazu gebracht, sich in einer neuen Gemeinschaft einzufinden.⁵⁹ Damit wird deutlich, welche Rolle die Kolonie für die nationale Reterritorialisierung noch heute spielt. Aus dem kulturellen Kapital des Landes wurde ein statisches Symbol der eritreischen Nation. Der Rückzug aus den internationalen Beziehungen, die in Eritrea auch ernsthafte Verletzungen der Menschenrechte mit sich bringt, enttäuschte die Weltbank, welche Eritrea als ein Musterbeispiel für die „Post-conflict reconstruction“ und für ein „Shared heritage“ sah.⁶⁰

Die moderne Architektur von Asmara spielt dabei eine herausragende Rolle. Die Eritreer sehen sie als Alleinstellungsmerkmal, das für Modernisierung ganz allgemein steht und sie vom unliebsamen, äthiopischen Nachbarn unterscheidet. Für die postkolonialen Führer in Afrika bedeutet moderne Architektur Unabhängigkeit, Modernismus ist die Voraussetzung für eine grundlegende Reform der Gesellschaft. Der logische Schritt war die Übertragung von Eigenschaften einer „modernen“ Architektur auf die „moderne“ eritreische Nation. Der deutsche Ethnologe Magnus Treiber hat gezeigt, wie sich die politische Landschaft Eritreas nach der Unabhängigkeit in den kleinsten Milieus der Stadt niederschlägt. Die berühmten Bars von Asmara bilden kompetitive Milieus unterschiedlicher Gruppierungen. Zudem identifiziert man in Asmara Eigenschaften der modernen Gebäude wie ihre Geradlinigkeit und Klarheit mit Eigenschaften der jungen Nation. Das Regime setzt moralische und physische Sauberkeit gleich, deshalb verschwinden Bettler und Prostituierte aus der inneren Zone der Stadt, Plastiksäcke sind verboten und Putztrupps sorgen dafür, dass alles sauber ist. Saubere Räume symbolisieren soziale Exklusivität, Modernität und Komfort. In den Lobbys der Hotels und den Bars wird ein Lebensstil zelebriert, den sich Menschen in Asmara nicht einfach leisten können. Möglich wird dies durch das Geld aus der Diaspora.⁶¹ Es ist klar, dass die eritreische Nation nach einer nationalen „Erzählung“ suchen musste. Wallerstein bringt den Status der jungen Nation auf den Punkt: *„A national identity based on shorter-term political interest and the ideology of struggle emerged as the driving force*

⁵⁷ Interview with Edward Denison, in: Christoph Rausch: *Modern Nostalgia. Asserting Politics of Sovereignty and Security in Asmara*, Washington and Brussels 2011, S. 8.

⁵⁸ Gebremedhin, Asmara, S. 19.

⁵⁹ Patrick Gilkes, „Eritrea: Historiography and Mythology.“ *African Affairs*, 90. No. 361, 1991, S. 623–628.

⁶⁰ Alica Kreimer, John Eriksson, Robert Muscat, Margaret Arnold and Colin Scott: *The World Bank's Experience with Post-Conflict Reconstruction*, Washington 1998, S. 60.

⁶¹ Magnus Treiber: *The Choice Between Clean and Dirty. Discourses of Aesthetics, Morality and Progress in Post-revolutionary Asmara, Eritrea*, in: Eveline Dürr/Rivke Jaffe (Hg.): *Urban Pollution. Cultural Meanings, Social Practices*, Oxford 2010, S. 123–143, hier S. 124.

*behind most nationalist movements. Once independence was achieved, the glue that bound together the various groups no longer held.*⁶²

Nach dem CARP gab es, das architektonische Erbe betreffend, noch zwei größere Initiativen: ein von der EU gefördertes *Heritage Project* (2008–2010) und zuletzt 2014 das *Asmara Heritage Project*.⁶³ Letzteres macht auch deutlich, wie die Dekolonisation und das damit verbundene Eintreten postkolonialer Identitäten in den Diskurs der UNESCO, sowie die Globalisierung und die damit einhergehende Verflechtung identitätspolitischer und ökonomischer Bezüge zwischen lokaler und globaler Ebene zu einer Änderung des Kulturkonzepts aufseiten der UNESCO geführt haben. Der universelle Anspruch des „Shared heritage“ führt zu einem Übergang vom Konzept der Kultur als einer geschlossenen Entität zu einem Konzept multipler, hybrider und wandelbarer Identitäten, von einem Architekturerbe, das die Homogenität geschlossener Kultur schützt und sie im Nationalstaat verortet, hin zu einem Konzept, in dem kulturelle Identitäten selbst im Rahmen kultureller Praktiken erst entstehen und ständig neu ausgehandelt werden.⁶⁴ Das *Asmara Heritage Project* bezieht sich folglich nicht mehr auf ein europäisches „Heritage“ im Zentrum der Stadt, sondern geht auf die Realität Asmaras als eine schnell wachsende afrikanische Stadt („Greater Asmara“) ein.⁶⁵

Dieser Umschwung ist sicherlich zu einem Teil den argumentativen Teilerfolgen der Kritiker zuzurechnen, andererseits mit den Dislokationen des UNESCO-Diskurses selbst zu erklären. Die neue Perspektive auf Asmara im *Asmara Heritage Project* zeigt auch deutlich, dass es im Diskurs der UNESCO eine Reihe von Dislokationen gegeben hat. War in der ersten Phase nach dem Zweiten Weltkrieg das Kulturkonzept der UNESCO noch so idealistisch geprägt, dass eine Verhandlung ökonomischer Fragen schlicht außerhalb des Sagbaren lag, so verschob sich die diskursive Formation im Übergang von der ersten zur zweiten Phase dahingehend, dass im Konzept integrierter Entwicklung ökonomische und kulturelle Entwicklung zusammengedacht wurden.

Dem Ende des Kalten Krieges folgte noch in den 1980er Jahren das UN-Konzept *Sustainable Development*. Diese neue hegemoniale Ordnung klammert die für das UNESCO-Verständnis konstitutiven Eigenschaften von Kultur und kultureller Vielfalt als „universeller Wert“, oder als „*common heritage of humanity*“⁶⁶ aus. Parallel zur neoliberalen Ordnung wuchs deshalb innerhalb der UNESCO die Forderung, lokale kulturelle Güter vor der homogenisierenden Liberalisierungstendenz zu schützen. 2001 wurde die *Universal*

⁶² Immanuel Wallerstein: *The Nation and the Universal. Can There be Such a Thing as a World Culture?* In: Anthony King (Hg.): *Culture, Globalization, and the World System*, New York 1991, S. 91–106.

⁶³ Teklemariam/Denison: *The Asmara Heritage Project*.

⁶⁴ Vgl.dazu: Iris Dzudzek: „Widersprüche kultureller Vielfalt. Genealogie der Dezentrierung kultur-räumlicher Repräsentationen in der UNESCO“, in: Iris Dzudzek, Paul Reuber, Anke Strüver (Hrsg.): *Die Politik räumlicher Repräsentation. Beispiele aus der empirischen Forschung*, Berlin: LIT Verlag 2011, S.109-151, hier S.134f.

⁶⁵ Anm.: Der „Heritage“-Begriff bezog sich bis zum neuesten Ansatz des Asmara Heritage Projects auf die europäische Kernzone, die in den Jahren 1935–41 entstanden ist. „Greater Asmara“ bezeichnet den Zustand der gegenwärtigen Ausdehnung. Als die Italiener 1941 das Land verließen, hatte Asmara rund 100.000 Einwohner, heute ca. 650.000. In regierungskritischen Kreisen wird Asmara heute als „schrumpfende, ausblutende Stadt“ dargestellt. Der Journalist Alex Rühle berichtete kürzlich in der *Süddeutschen Zeitung*, dass pro Monat 5000 Menschen Eritrea verlassen würden und zitiert einen Einheimischen, der auf die Avantgarde-Bauten im Stadtzentrum deutet: „Alles leer, alles Kulisse!“, unter: <http://derarchitektbda.de/moderne-in-afrika/>, aufgerufen am 13. 02. 2017. Eritreische Dissidenten in der Diaspora sprechen von den „crumbling buildings“ von Asmara, siehe dazu: <http://asmario.com/articles/1579-asmaras-crumbling-buildings-let-the-pictures-speak-part-i8>, aufgerufen am 18.10. 2017.

⁶⁶ UNESCO Convention on the Protection and Promotion of the Diversity of Cultural Expressions, Paris, 20 October 2005, zitiert in: Iris Dzudzek/Paul Reubner/Anke Strüver (Hg.): *Die Politik räumlicher Repräsentationen. Beispiele aus der empirischen Forschung*, Berlin 2011, S. 139.

Declaration on Cultural Diversity erlassen, sowie 2007 die *Konvention zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen*. In dieser Phase wird das Konzept der „kulturellen Identität“, das bis dahin dem Schutz von politischen und kulturellen Identitäten – insbesondere von Minderheiten – umfasste, um das Konzept der Förderung kultureller Vielfalt erweitert. Neben den Begriffen der „Preservation“ oder des „Heritage“ werden jetzt auch Begriffe wie „Promotion“, „Enhancement“ oder „Creativity“ wichtig. Der Kultur-Diskurs der UNESCO entwickelt sich jetzt um die Idee der kulturellen Vielfalt herum, d. h. es geht um jene Strategien, die kreative Potentiale zunehmend pluraler und hybrider Gesellschaften nutzen, um – so die Logik des Diskurses – sozialen Zusammenhalt und damit Frieden sicher zu stellen, wie es die Verfassung der UNESCO fordert.⁶⁷

Demissie hat auf die politische Strategie hingewiesen, mit der die eritreische Regierung die Aufnahme in das UNESCO Weltkulturerbe anstrebt. Sein Argument ist, es ginge der Regierung um das „Reinwaschen“ der eigenen Geschichte durch die Aneignung der italienischen Kolonialarchitektur nach der Unabhängigkeit des Landes. Die faschistische Signatur von Asmara sollte erhalten bleiben und zum nationalen Symbol werden, mit dem man sich unterscheiden konnte, gleichzeitig hatte man aber auch eine touristische Einnahmequelle. Er sieht die Identifikation der Eritreer mit dem dunkelsten Kapitel ihrer Geschichte und den formelhaften Reduktionismus „Eritrea is Asmara and Asmara is Eritrea“ als etwas Paradoxes. Er zitiert Kim Dovey: „*The question is not whether architecture constructs identities and stabilizes meanings, but how and in whose interest*“.⁶⁸

Demissie sieht in der Nominierung nicht nur den Versuch eines „Rebrandings“ der verfallenden faschistischen Architektur, sondern auch einen Kristallisationspunkt einer Reihe sich überschneidender Themen.⁶⁹ Er erkennt hinter dem Vorhaben und seiner aufwändigen technischen Umsetzung den Versuch, Asmara im globalen Kontext zu verankern: „*The rebranding of fascist architecture in Asmara stands at the nexus of the globalisation process and local actors who to seek to market the city as a desirable destination for global tourism*“.⁷⁰ Die Definition des Stadtzentrums als ein „Heritage“ hat zu einem essentialistischen Diskurs geführt, welcher ermöglichen soll, Bauten des kolonialen Faschismus als „Heritage“ oder als „historic“ in das Weltkulturerbe zu integrieren und gleichzeitig die kolonialen Verbrechen zu neutralisieren. Tatsächlich, so Demissie, ist der Ansatz, das koloniale Architekturerbe als „*essential component of affirming and promoting national identity and a corner stone of sustainable development*“⁷¹ kritisch zu betrachten. Demissie bezieht sich allerdings explizit auf das CARP und äußert sich nicht zum *Asmara Heritage Project*.

Letzteres berücksichtigt die Komplexität von „Greater Asmara“ und vermeidet die Exklusionsmechanismen des CARP. Das *Asmara Heritage Project* sieht drei Zonen vor: erstens den Bereich des CARP mit den ikonischen Gebäuden (Historic Perimeter), eine afrikanische Zone mit dem italienischen Villenviertel, dem Bahnhof, dem italienischen Friedhof, Tukul-Siedlungen und dem ursprünglichen indigenen Viertel (Buffer Zone) und einen Bereich mit einer schützenswerter Landschaft (Natural Belt). Eine weitere Dislokation,

⁶⁷ Ebd. Iris Dzudzek/Paul Reubner/Anke Strüver (Hg.): Die Politik räumlicher Repräsentationen, S. 63ff.

⁶⁸ Kim Dovey: *Becoming Places. Urbanism/Architectural Identity/Power*, London 2009, S. 45.

⁶⁹ Demissie Fassil zitiert ein Posting auf www.asmarino.com, einer eritreischen Dissidentenseite: *Abi Hamet: Eritrea: Asmara's Great Architectural Heritage in Danger*, 02. 10. 2015, unter: <http://asmarino.com/news/4436-eritra-asmara-s-great-architecultural-heritage-in-danger>, aufgerufen am 12. 05. 2016.

⁷⁰ Demissie, *Future of the Present*, S. 260.

⁷¹ Dennis Rodwell: *Conservation and Sustainable in Historic Cities*, London: Blackwell Publishing 2007, S. 171, zitiert in: Fassil Demissie: *The Future of the Present*, S. 264.

die das *Asmara Heritage Project* spiegelt, ist das Abrücken der UNESCO vom Konzept der Monumentalisierung mit dem neuen Schwerpunkt auf das „Intangible Heritage“. Dies berücksichtigt den Umstand, dass ein Weltkulturerbe nicht mit Monumenten und der Sammlung von Objekten aufhört, sondern lebendiger Ausdruck von Praktiken unterschiedlichster Art ist.⁷² Arbeitet man mit den Begriffen strategischen Handelns und konfligierender Interessen, so schwingt immer eine Vorstellung von Objektivität und Wahrheit mit. Das Argument kann nicht sein, dass es aufseiten der UNESCO nicht auch strategisches Handeln gibt. Interessanter aber ist der Umstand, dass der Streit über den Status faschistischer Kolonialarchitektur in Asmara mehr als nur ein Interessenskonflikt sein kann. Was zur Diskussion steht, ist die institutionalisierte Form der Gestaltung von Kulturpolitik. Meine These ist, dass sich der Konflikt über die künftige Kulturpolitik der UNESCO und die Debatte über faschistische Architektur in Eritrea wechselseitig beeinflussen könnten. Eine Untersuchung der aktuellen Diskurse, d. h. die Untersuchung der argumentativen Struktur von Dokumenten und anderen Äußerungen, bietet neue Einsichten in dieses Zusammenspiel.

4 Postkoloniale Erfahrungen und die Dekonstruktion von *Bella Asmara*

Gesellschaftlicher Wandel gründet im kreativen Handeln von Menschen, das aber gleichzeitig immer in einem Kontext von Strukturen eingebunden ist. In den vorausgehenden Beispielen haben wir Argumente kennen gelernt, die ein Problem schließen (homogenisieren) und solche, welche Öffnungen etablierter diskursiver Formationen fördern (heterogenisieren).

Damit beschäftigt sich unter anderem die postkoloniale Theorie, die danach fragt, wie kulturelle und nationale Identitäten durch innere und äußere Differenzierungen hergestellt werden und den Artikulationsraum für dominante Macht- und widerständige Selbstermächtigungsprozesse bilden. Daher soll aus einer postkolonialen Perspektive heraus der Blick auf die Repräsentationen von Asmara in verschiedenen Projekten, Texten oder den neuen Medien gerichtet werden.

Anhand verschiedener fragmentarischer Porträts von Asmara, die gemeinsam mit Stefan Graf in unserem Buch *Asmara – Colonial City and Postcolonial Experiences* gesammelt sind, zeigt sich, wie das koloniale Erbe von Asmara im Kontext von Globalisierung, Migration und neuen Medien rezitiert wird.⁷³ Hier werden neue Asmara-Bilder in interaktiven Prozessen produziert. Dabei findet eine Verschiebung statt von einer Praxis der identitätsbegrenzenden Verortung hin zu einer Praxis differenter Raumproduktion. Die Dekonstruktion von *Bella Asmara* im postkolonialen Kontext und entlang der Trajektorien der Migration gibt den Blick frei auf die Antagonismen der hegemonialen diskursiven Ordnung verschiedener Repräsentationsregime. Was ist die Rolle von Asmara außerhalb Eritreas? Welche Rolle spielt diese Stadt im postkolonialen Diskurs in Italien? Welche (symbolische) Funktion übernimmt Asmara in den neuen Medien?

Eine interdisziplinäre und interkulturelle Kartographie kann dazu beitragen, literarische, kinematographische oder alternative Karten zu zeichnen, welche die Rolle Asmaras neu zu verhandeln helfen. Cristina Lombardi-Diop arbeitet zu zeitgenössischen Künstlern, Videokünstlern und Schriftstellern, die auf der Basis persönliche Erfahrungen ein postkoloniales Bild von Asmara erstellen. Dazu gehören zum Beispiel Rino Bianchi, Igiaba

⁷² UNESCO: What is Intangible Cultural Heritage? o. D., unter: <http://www.unesco.org/culture/ich/en/what-is-intangible-heritage-00003>, aufgerufen am 02. 02. 2017.

⁷³ Volgger/Graf: Architecture in Asmara

Scego, Simone Brioni und Erminia Dell’Oro. Gemeinsam ist diesen Künstlern der Versuch, koloniale Spuren an die Oberfläche zu bringen. Damit wollen sie zeigen, dass *Africa Orientale Italiana* nicht einfach verschwunden ist, sondern in einer „postkolonialen Archäologie“ an den Schnittflächen des gegenwärtigen Roms mit seinen kolonialen Denkmälern zum Vorschein kommt.⁷⁴ In ihrem Projekt *Roma negata. Percorsi postcoloniali nella città* (2014) laden Rino Bianchi und Igiaba Scego zu einem Parcours durch Rom ein und erzeugen dabei einen kraftvollen Dialog zwischen der kolonialen Geschichte Italiens und der postkolonialen Erinnerung. Das Resultat ist eine faszinierende Reise zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Monumenten und Plätzen aus der Perspektive einzelner Menschen.⁷⁵

Ein anderer Ansatz, um sich Asmara zu nähern, besteht darin, traditionelle Stadtforschung zu hinterfragen, um neue Ansätze zu verwirklichen. Ein gutes Beispiel dafür ist das Buch *Tales of the Invisible City* des Anthropologen Filip De Boeck und des Fotografen Marie-Francoise Plissart. Ausgehend von Italo Calvinos *The Invisible Cities* entwerfen sie ein Porträt von Kinshasa, das wie ein Kaleidoskop die Gegenwart der Stadt in ihrer Vielschichtigkeit aufnimmt und eine Stadt bestehend aus vielen Städten entwirft.⁷⁶ Der eritreische Schriftsteller Alemseged Tesfay und der Soziologe Tekle Woldemikael haben eine imaginative Kartographie bzw. eine „Kartographie subjektiver Identitäten“ von Asmara entwickelt, indem sie von ihrer Kindheit im ehemaligen indigenen Viertel *Aba Shawl* erzählen. Auf diese Weise treten indigene Praktiken und Erinnerungen in den Vordergrund, es entsteht eine lokale Stimme, die im kolonialen Diskurs ausgeklammert worden ist.⁷⁷ Sabrina Marchetti und Domenica Ghidei Biidu haben Interviews mit *Badante* in Italien gemacht, eritreischen Dienstmädchen, die ihre Jugend in Asmara verbracht hatten und mit den italienischen Familien nach Italien gezogen sind.⁷⁸ In ihren Erinnerungen wird die räumliche und soziale Segregation sichtbar, aber auch das Erinnerungspotential von *piccola Roma*.⁷⁹

Ein völlig anderes Schlaglicht wirft ein Phänomen auf Asmara, das im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit steht: die Migration junger Eritreer, die ihr Land verlassen, meist, um dem berüchtigten Militärdienst zu entgehen. Magnus Treiber widmet sich den eritreischen Flüchtlingen in den riesigen Lagern im Norden Äthiopiens und in der Peripherie von Khartum im Sudan. Hier entstehen in prekären Verhältnissen und mit billigen Materialien Pendants zu den berühmten Bars und Pensionen von Asmara. Eine solches „Teehaus“ trägt den Namen „Capri“ und erinnert weniger an die italienische Insel als an eine Pension in Asmara, wo man Eis essen kann. „*Refugees from Asmara actively remember various urban places and locations and take their names and aesthetics abroad. In the midst of migration’s miseries, Asmara’s re-establishment keeps up a collective memory and at the same time*

⁷⁴ Cristina Lombardi-Diop : Roma-Asmara. A Postcolonial Archeology of Colonial Spaces, in: Volgger/Graf, Architecture in Asmara, S. 270–277.

⁷⁵ Rino Bianchi/Igiaba Scego: Photo Essay: Rome Denied. Postcolonial Paths in the City, in: Volgger/Graf, Architecture in Asmara, S. 278.

⁷⁶ Filip de Boeck/Marie-Françoise Plissart (Hg.): Kinshasa. Tales of the Invisible City, Leuven 2006.

⁷⁷ Alemseged Tesfay: A Short Note on Aba Shawl, in: Volgger/Graf, Architecture in Asmara, S. 338–345; Tekle M. Woldemikael: Under A Shadow of a Colonial City. A Memory of Childhood in Indigenous Asmara, in: Volgger/Graf, Architecture in Asmara, S. 346–351.

⁷⁸ Sabrina Marchetti/Domenica Ghidei Biidu: Growing up in the Second Rome. Eritrean Migrant Women Remember their Childhood in Post-colonial Asmara, in: Volgger/Graf, Architecture in Asmara, S. 352–358.

⁷⁹ Anm.: Als *piccola Roma* (kleines Rom) bezeichneten die Italiener Asmara wegen der Architektur der Stadt, aber auch wegen ihres Farbtons, der durch die rote Erde und die Fassaden der Häuser entstand, die teilweise im *rosso romano* (römisches Rot) gemalt sind. Entsprechend der faschistischen Ideologie war Asmara auch ein Abbild von Rom, dem Zentrum des Imperiums.

*manifests the yearning for a better place elsewhere, which may bring back childhood's lost happiness.*⁸⁰

Victoria Bernal untersucht in ihrer Arbeit Repräsentationen von Asmara im Internet. Die eritreische internationale Gemeinschaft gilt als exemplarisch für die Art und Weise, wie sich Staaten einen Zugriff auf seine Untertanen verschafft. Die Präsenz von Asmara auf den Webseiten der eritreischen Diaspora zeigt auch, dass Asmara einerseits als Heimat fungiert, andererseits aber auch in seiner virtuellen Präsenz eine Plattform bietet für das Erproben neuer Identitäten und eines eritreischen Kosmopolitismus.⁸¹

5 Schluss

Die argumentative Diskursanalyse macht es möglich, die Debatte über die Aufnahme der Architektur von Asmara in das UNESCO-Weltkulturerbe zu problematisieren, die Akteure und deren Interessen zu benennen und zu erklären. Um die Komplexität des Themas zu erläutern, wurde die *Africa's Secret Modernist City* als eine narrative Konfiguration in ihrem Entstehungskontext analysiert und als Story-Line entwickelt, die unmittelbar zur Debatte um die Aufnahme von Asmaras Architektur in das UNESCO-Weltkulturerbe führt. Parallel dazu wurde eine zweite Story-Line entwickelt, das Rebranding faschistischer Architektur in Asmara. Kulturpolitik ist als Kampf um diskursive Hegemonie zu begreifen. Dabei wurden immer wieder Momente der Dislokation sichtbar gemacht, dort, wo es zu Verschiebungen und Transformationen im Diskurs kommt. In diesem Zusammenhang ließen sich Argumente, die ein Problem „schließen“ von jenen unterscheiden, welche die „Öffnung“ etablierter diskursiver Kategorien fördern.

6 Literaturverzeichnis

Akbar, Omar/Gebremedhin, Naigzy: A World Heritage. Asmara – Africa's Secret Modernist City, in: *development politics*. Dossier, unter: http://www.asmara-architecture.com/Dossier_engl.pdf, aufgerufen am 09. 06. 2015; Deutsche Ausgabe unter: <http://asmara-architecture.com/Dossier.pdf>, aufgerufen am 09. 06. 2015.

Alsayyad, Nezar: Culture, Identity and Urbanism. A Historical Perspective from Colonialism and Globalisation, in: Avermaete, Tom/Karakayali, Serhat/von Osten, Marion (Hg.): *Colonial Modern. Aesthetics of the Past-Rebellions for the Future*, London 2010, pp. 66-88.

Anderson, Benedict: *Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism*, London 1991.

Anderson, Sean: *Invisible Colonies: Modern Architecture and its representation in Colonia Eritrea, 1890–1941*. Ph.D-Thesis, University of California, Los Angeles 2006.

Bernal, Victoria: Asmara Online. The City as Contested Icon, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017, S. 402–409.

⁸⁰ Magnus Treiber: A City Goes Abroad – Remembrance and Hope in Migration from Asmara, in: Volgger/. Graf, *Architecture in Asmara*, S. 374–381, hier S. 375.

⁸¹ Victoria Bernal: Asmara Online. The City as Contested Icon, in: Volgger/Graf, *Architecture in Asmara*, S. 402–409.

- Bianchi, Rino/Scego, Igiaba: Photo Essay: Rome Denied. Postcolonial Paths in the City, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017, p. 278.
- Bodenschatz, Harald (Hg.): *Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien*, Berlin 2011.
- Bodenschatz, Harald: Wachsende Begeisterung in Italien über den Städtebau des faschistischen Regimes, in: ders. (Hg.): *Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien*, Berlin 2011, S. 12–25.
- Boym, Svetlana: *The Future of Nostalgia*. New York 2001.
- de Boeck, Filip/Plissart, Marie-Françoise (Hg.): *Kinshasa. Tales of the Invisible City*, Leuven 2006.
- Del Boca, Anelo: *Africa nella memoria degli italiani: miti, memorie, errori, sconfitte*, Mailand 1992.
- Del Boca, Angelo: *Italiani brava gente? Un mito duro a morire*, Vicenza 2005
- Demissie, Fassil: The Future of the Present: Rebranding Fascist Architecture as „Heritage“ in Asmara, Eritrea, in: Volgger/Graf, *Architecture*, S. 255–263.
- Denison, Edward/Guang Yu Ren/ Gebremedhin, Naigzy: *Asmara. Africa's Secret Modernist City*, London 2003.
- Diouf, Mamadou: Modernity – Africa – Colonial Modernities, in: *JRank*, unter: <http://science.jrank.org/pages/10264/Modernity-Africa-Colonial-Modernities.html#ixzz4ZstTU8Tk>, aufgerufen am 12. 03. 2017.
- Dovey, Kim: *Becoming Places. Urbanism/Architectural Identity/Power*, London 2009.
- Dzudzek, Iris/Reubner, Paul/Strüver Anke (Hg.): *Die Politik räumlicher Repräsentationen. Beispiele aus der empirischen Forschung*, Berlin 2011.
- Eritrea EmbassyMedia: UNESCO Receives Asmara World Heritage City Application, 01. 02. 2016, in: *Madote*, from: <http://www.madote.com/2016/02/unesco-receives-asmara-world-heritage.html>, retrieved on 12. 03. 2017.
- Foucault, Michel: *Geometrie des Verfahrens. Schriften zur Methode*, Frankfurt am Main 2009.
- Fuller, Mia: Italy's Colonial Futures: Colonial Inertia and Postcolonial Capital in Asmara, in: *California Italian Studies Journal*, Jg. 2, 2006, H. 1, S. 1-17, unter: <http://escholarship.org/uc/item/4mb1z7f8>, aufgerufen am 27. 07. 2017.
- Gebremedhin, Naigzy: *Asmara, Africa's Secret Modernist City. Prepared for the African Perspectives: Dialogue on Urbanism and Architecture*, Delft 2007.
- Gilkes, Patrick: National Identity and Historical Mythology in Eritrea and Somaliland, in: *Northeast African Studies*, Jg. 10, 2003, H. 3, S. 163–187.
- Giovanna Trento: Madamato and Colonial Concubinage in Ethiopia: A Comparative Perspective, in: *Aethiopica: International Journal of Ethiopian and Eritrean Studies*, Jg. 14, 2011, S. 184–205.
- Greenburg, Miriam: Branding cities: A social History of Urban lifestyle Magazine, in: *Urban Affairs Review*, Jg. 36, 2000, H. 2, S. 228–262.
- Greslieri, Giuliano /Massaretti, Pier Giorgio/Zagnoni, Stefano (Hg.): *Architettura italiana d'oltremare 1870–1940*, Venedig 1993.
- Hajer, Maarten: Argumentative Diskursanalyse. Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung, in: Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöfer, Willy

- (Hg.): Handbuch sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse. Band II: Forschungspraxis, Opladen 2003, S. 271–298.
- Hajer, Maarten: *The Politics of Environmental Discourse. Ecological Modernization and the Policy Process*, Oxford 1995.
- Halbertsma, Marlite/van Stipriaan, Alex/van Ulzen, Patricia (Hg.): *The Heritage Theatre. Globalisation and Cultural Heritage*, Cambridge 2011.
- Hamet, Abi: Eritrea: Asmara's Great Architectural Heritage in Danger, 02. 10. 2015, unter: <http://asmarino.com/news/4436-eritra-asmara-s-great-architectural-heritage-in-danger>, aufgerufen am 12. 05. 2016.
- Harvey, David: Monuments and Myth, in: *Annals of the Association of American Geographers*, Jg. 69, 1979, H. 3. S. 362–381.
- Jäger, Siegfried: *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*, Münster 2012⁶.
- James-Chakraborty, Kathleen: Is Modern Architecture Good?, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017, pp 38–45.
- Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner/Viehöfer, Willy (Hg.): *Handbuch sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse. Band II: Forschungspraxis*, Opladen 2003.
- Keller, Reiner: *Diskursanalyse*, in: Hitzler, Ronald/Honer, Anne (Hg.): *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung*, Opladen 1997, S. 309–333.
- Link, Jürgen: Kollektivsymbolik und Mediendiskurse, in: *kultuRRRevolution*, 1982, H. 1, S. 6–21.
- Lombardi-Diop, Christina: Roma-Asmara. A Postcolonial Archeology of Colonial Spaces, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017, S. 270–277.
- Marchetti, Sabrina/Ghidei Biidu, Domenica: Growing up in the Second Rome. Eritrean Migrant Women Remember their Childhood in Post-colonial Asmara“, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017, S. 352–358.
- Matteoli, Aram: Terror und Moderne, in: *Die Zeit*, 26. 02. 2009, S. 86, ebenfalls unter: <http://www.zeit.de/2009/10/A-Asmara>, aufgerufen am 12. 03. 2014.
- Ndlovu-Gatsheni, Sabelo J.: *Coloniality of Power in Postcolonial Africa: Myth of Decolonization*, Oxford 2013.
- O’Kane, David/Redeker Hepner, Tricia (Hg.): *Biopolitics, Militarism and Development: Eritrea in the Twenty-First Century*, New York 2009.
- Podestà, Gian Luca: *Il mito dell’impero. Economia, politica e lavoro nelle colonie italiane dell’Africa orientale 1898–1941*, Turin 2004.
- Rabinow, Paul: *French Modern. Norms and Forms of the Social Environment*. Chicago 1995.
- Rausch, Christoph: *Modern Nostalgia. Asserting Politics of Sovereignty and Security in Asmara*, PhD-Thesis, University of Maastricht 2011.
- Reiner Keller: *Diskursanalyse*, in: Ronald Hitzler u. Anne Honer (Hg.), *Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung*, Opladen 1997, S. #–##, hier S. 31.
- Rodwell, Dennis: *Conservation and Sustainable in Historic Cities*, London 2007.
- Teklemariam, Medhanie/Denison, Edward: The Asmara Heritage Project. Heritage Preservation Past, Present and Future, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): *Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences*, Berlin 2017, S. 254–269.

- Tesfay, Alemseged: A Short Note on Aba Shawl, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences, Berlin 2017, S. 338–345.
- Treiber, Magnus: A City Goes Abroad – Remembrance and Hope in Migration from Asmara, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences, Berlin 2017, S. 374–381.
- Treiber, Magnus: The Choice Between Clean and Dirty. Discourses of Aesthetics, Morality and Progress in Post-revolutionary Asmara, Eritrea, in: Dürr, Eveline/Jaffe, Rivke (Hg.): Urban Pollution. Cultural Meanings, Social Practices, Oxford 2010, S. 123–143.
- UNESCO: What is Intangible Cultural Heritage? o. D., unter: <http://www.unesco.org/culture/ich/en/what-is-intangible-heritage-00003>, aufgerufen am 02. 02. 2017.
- Victoria Bernal: Asmara Online. The City as Contested Icon, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences, Berlin 2017, S. 402–409.
- Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences, Berlin 2017.
- von Osten, Marion (Kuratorin): In der Wüste der Moderne, Ausstellung im Haus der Kulturen der Welt, Berlin 2008.
- Wallerstein, Immanuel: The Nation and the Universal. Can There be Such a Thing as a World Culture? In: King, Anthony (Hg.): Culture, Globalization, and the World System, New York 1991, S. 91–106.
- Woldemikael, Tekle M.: Pitfalls of Nationalism in Eritrea, in: O’Kane, David/Redeker Hepner, Tricia (Hg.): Biopolitics, Militarism and Development: Eritrea in the Twenty-First Century, New York 2009, S. 1–16.
- Woldemikael, Tekle M.: Under A Shadow of a Colonial City. A Memory of Childhood in Indigenous Asmara, in: Volgger, Peter/Graf, Stefan (Hg.): Architecture in Asmara: Colonial Origin and Postcolonial Experiences, Berlin 2017, S. 346–351.
- World Bank: Cultural Assets Rehabilitation Project (CARP). World Bank Investment in Cultural Heritage and Development. Summaries of Investment Projects under Implementation and in Preparation, unter: <http://siteresources.worldbank.org/INTCHD/Resources/430063-1095438522099/eritrea-cultural-rehab.pdf>, aufgerufen am 05. 05. 2015.